

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 93, Jahrg. 1

Mittwoch, 5. Nov. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHENUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlag im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21794, Chef vom Dienst 34899 und 29248, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 29119, Verlagssekretariat 27966, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 600 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

UNABLÄSSIG

Die britische Versorgungsschiffahrt hat wiederum einen schweren Schlag hinnehmen müssen: Eine Sondermeldung gab die Versenkung von 14 englischen Handelsschiffen mit zusammen 73.000 Bruttoregistertonnen durch deutsche Unterseeboote sowie deutsche Kampfluftzeuge bekannt. Mit diesen neuen Versenkungen ist nun allein für das laufende Jahr ein Ergebnis von rund 6,5 Millionen BRT vernichteten englischen oder England dienstbaren Handelsschiffen erreicht. Hinzu kommen selbstverständlich noch jene englischen Ausfälle, die durch schwere Beschädigung sowie durch deutsche Minen hervorgerufen wurden.

Churchill hat noch kürzlich von einer nachlassenden Aktivität der deutschen See- und Luftstreitkräfte im Rahmen der Atlantikschlacht gesprochen. Die seit Mitte dieses Jahres erneut aufsteigende Kurve der deutschen Versenkungserfolge spricht allerdings eine andere Sprache. Dass der Oktober wieder eine gewisse Verengung der Versenkungsziffer aufwies, hängt nicht mit der von Churchill erhofften und erdachten geringeren deutschen Aktivität auf dem Atlantik zusammen, sondern erklärt sich einerseits dadurch, dass die britische Versorgungsschiffahrt sich in stets steigendem Masse kleinerer Einheiten bedienen muss, teils dadurch, dass die englischen Handelsschiffe im Zusammenhang mit der verstärkten Versorgung ihrer Ost- und Fernostreitkräfte gezwungen sind, mehr Schiffe als bisher auf anderen Routen laufen zu lassen.

Was 73.000 BRT versenkten Handelsschiffe einschliesslich der gleichzeitig vernichteten Verbrauchsgüter für ein Land bedeuten, dessen Vorräte sowieso schon von Monat zu Monat schrumpfen, wird deutlicher, wenn man die Raum- und Warenmenge in Güterwagen ausdrückt: Rund 6900 vollbeladene Eisenbahnwaggons zu 15 Tonnen wurden im Laufe weniger Stunden auf den Grund des Meeres geschickt. Ob es sich hierbei um Getreide, Gekühltes, Öl oder Waffen handelt — in jedem Falle sind es alles Dinge, die England nötiger braucht denn je.

„Kritisches Stadium“

Englische Erkenntnis

Amsterdam, 4. November

Der britische Rundfunkkommentator Robert Frazer erklärte heute in seinem Kommentar zur militärischen Lage u. a., was die Kämpfe im Osten selbst anbetrifft, so warten wir noch immer auf Anzeichen einer Erschöpfung der deutschen Offensive. Vor Moskau und in der Ukraine sowie vor Leningrad hat sich die Lage für die Russen vom ersten zum kritischen Stadium verändert.

Boris empfängt Schwerin von Krosigk

Sofia, 4. November

Dienstag mittag wurde Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk von König Boris III. zu einstündiger Aussprache empfangen. Vorher hatte der deutsche Gast Kränze an dem bulgarischen Ehrenmal und an dem Ehrenmal auf dem deutschen Militärfriedhof niedergelegt.

Burma verlangt Dominion-Status

Wann Verwirklichung, „eine andere Frage“

New York, 4. November

Der Ministerpräsident von Burma, Su Saw, weilt zurzeit in London und hat bereits verschiedene Besprechungen mit Churchill und dem britischen Indienminister Amery gehabt. In einer Erklärung bezeichnete er jedoch das bisherige Ergebnis seiner Besprechungen als unbefriedigend und durchaus nicht dem Risiko entsprechend, das er eingegangen sei, indem er nach London gekommen sei. Burma verlange von England nur, dass es, bevor es die Opfer Hitlers befreie, den Ländern des britischen Imperiums die Freiheit gebe. Indien und Burma sei die Selbstverwaltung zugesichert worden, aber wann sie kommen werde, das sei eine andere Frage.

Der stählerne Ring um Leningrad unzerbrechbar

Gewaltsame Ausbruchversuche sowjetischer Divisionen blutig abgeschlagen

Berlin, 4. November

Die sowjetischen Truppen unternahmen am 3. November zwei heftige Ausbruchversuche aus Leningrad gegen den Abschnitt einer deutschen Division. In den Morgenstunden des 3. November begann starker Artilleriebeschuss aus dem eingeschlossenen Leningrad auf einen Abschnitt des deutschen Ringes. Nach dieser Artillerievorbereitung brachen die Sowjets unter Einsatz von Panzern und Kanonenbooten in Stärke von zwei Divisionen vor. Nebelgranaten sollten die Operationen verschleiern. Zugleich griffen Schlacht- und Bombenflugzeuge zur Unterstützung in den Erdkampf ein. Die deutschen vorgeschobenen Beobachter erkannten jedoch rechtzeitig die Vorbereitungen der Sowjets. Schwere deutsche Artillerie setzte mit Sperreuer ein und zerschlug den sowjetischen Angriff, noch ehe die Sowjets die deutschen Linien erreichten. Deutsche Panzerabwehr und Maschinengewehre griffen gleichfalls in den Kampf ein, so dass die Verluste der Sowjets an Menschen ausserordentlich hoch wurden. Auch sowjetische Panzer wurden durch deutsche Flakartillerie vernichtet.

In den Abendstunden des 3. November wiederholten die Bolschewisten ihre vergeblichen Versuche, an der Einschliessungsfront von Leningrad die Newa zu überschreiten. Im Schutz künstlichen Nebels näherten sich die Sowjets in etwa 50 Booten dem deutschen Newa-Ufer. Das sowjetische Vorhaben wurde jedoch von den deutschen Sicherungen rechtzeitig erkannt. Die Bolschewisten wurden mit schweren Verlusten abgewiesen.

Weiteres Vordringen im Industriegebiet

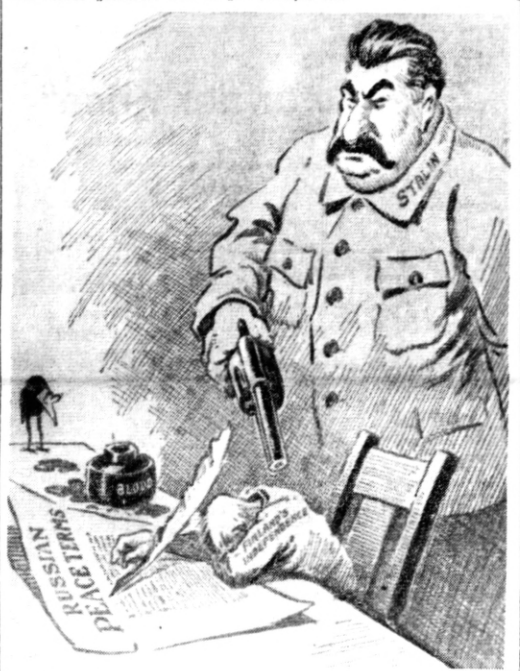
Berlin, 4. November

Von militärischer Seite wird mitgeteilt: Deutsche und italienische Truppen haben im Südbereich der Ostfront in erfolgreichem Vorwärtsgang weitere Teile des sowjetischen Industriegebietes in Besitz genommen.

Italienische Truppen brachen in heftigen Kämpfen in den letzten Tagen den Widerstand starker sowjetischer Einheiten im Südbereich der Ostfront. Am 3. November hatten die italienischen Truppen Feindberührung im Raum nördlich Stalino. Schnelle Truppen durchschnitten nach Artillerievorbereitung die Stellungen der

Bolschewisten, rollten sie auf und kämpften die Widerstandsnester nieder. In diesen Kämpfen taten sich besonders die Bersaglieribteilungen hervor, die als erste in eine grössere Ortschaft eindrangen und dort die italienische Flagge hissten. Artillerie beschoß die weichen Bolschewisten, und italienische Kavallerie verfolgte die Sowjets, bis der Industriebezirk vom Feinde gesäubert war. In gleicher

Richtung rückte italienische Infanterie in das Donezbecken ein, kämpfte sowjetischen Widerstand in mehreren Ortschaften nieder und nahm eine grössere Stadt. Die Sowjets leisteten heftigen Widerstand. Schulter an Schulter mit deutschen Verbänden wurden die Bolschewisten geworfen. Die italienische Luftwaffe griff mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein.



So sah ein Exponent der Roosevelt-Politik, die „New York Times“ am 17. März 1940 das Schicksal Finnlands unter dem Revolver Stalins. Heute fordert Roosevelt vom gleichen Finnland, dass es sich dem sowjetischen Genickschuss willig überlassen solle.

Bild: „DZ im Ostland“

Die Vereinigten Staaten haben die Einmischungspolitik ihres Präsidenten um einen ersten Schritt bereichert. Das Staatsdepartement gab bekannt, dass es Finnland gegenüber das Fortbestehen der guten Beziehungen zwischen den USA und Finnland davon abhängig gemacht habe, dass Finnland sofort die Offensive gegen die Sowjetunion einstelle und seine Truppen vom sowjetischen Gebiet zurückziehe.

Die Unverhältnissmässigkeit mit der die USA — spricht: Roosevelt — ihr volles Gewicht in die Waagschale zugunsten einer der gegen Deutschland kriegführenden Mächte, Englands oder der Sowjetunion, werfen, steht in der Geschichte der Diplomatie ohne Beispiel da. Um die ganze Ungeheuerlichkeit des amerikanischen Vorgehens zu begreifen, muss man sich einmal vergegenwärtigen, was sich eigentlich abspielt. Ein grosser Staat, der selbst leidenschaftlich und immer von neuem behauptet, zum Frieden liebenden zu zählen, und der vor allem formell noch in voller Neutralität lebt, beauftragt seine Kriegsschiffe, im Atlantik auf deutsche U-Boote Jagd zu machen. Nicht genug damit, richtet er an einen kleineren Staat, wie Finnland, der nicht nur neutral, sondern auch innerlich von zwei Jahren zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit gegen die Sowjetunion angetreten musste, die Forderung, diese Verteidigung unverzüglich abzubrechen und die erfolgreichen Truppen aus den eroberten sowjetischen Gebieten zurückzuziehen. Eine Begründung für diese einzigartige Zumutung wird nicht gegeben, denn es genügt offenbar, dass es sich um einen Wunsch des Präsidenten Roosevelt handelt, um jeder moralischen oder politischen Argumentation von Stichehaken entzogen zu sein. Es ist die von den Briten übernommene Kolonialmoral auf der Höhepunkt getrieben, die sich in dieser Art anderen Völkern gegenüberzusetzen, dokumentiert. Scheut man in Washington schon nicht die Bedenken von Recht und Billigkeit, so noch viel weniger den Ruf äusserster Inkonsequenz. Denn wer in der Welt war angesichts des sowjetischen Überfalls auf Finnland im Winter 1939/40 auch nur von annähernd der gleichen sittlichen Entrüstung erfüllt, als ebendieses Finnland, die Finnland heute die Einstellung des Widerstandes gegen die Sowjets zumutet. Damals freilich waren die Sowjets auch für den amerikanischen Präsidenten noch blutrünstige Barbaren, und sein stellvertretender Aussenminister, Sumner Welles, rief aus: „Räuberische Tätigkeit lehnen wir

Zumutung an Finnland

ab!“ — Jedoch, aus den Rauen wurden Verbündete,

und aus ihren Angklagen ihre lebhaftesten Verteidiger. Lediglich am Rande vermerkt sei auch die Verknüpfung realer Massstäbe, die sich in dem amerikanischen Schritt vertrat. Die USA mögen auf ihrem Kontinent eine mächtige Nation sein. Sie mögen auch als Handelspartner erwünscht und von grosser Kapazität sowohl der Produktion wie des Konsums sein. Ob jedoch die Beziehungen zu ihnen für einen Staat, der im äussersten Nordosten Europas um seine Existenz kämpft, von solcher Erstrangigkeit sind, dass ihre Trübung ein nicht zu verantwortendes Risiko darstellt, dem sogar die Gebote der Selbstverteidigung untergeordnet werden müssen, das freilich erscheint uns Europäern wenig wahrscheinlich. Es gehört schon die Europäerlichkeit eines Roosevelts und die Überheblichkeit des heutigen Amerikaners dazu, um eine Drohung auszusprechen, die ideell unverfroren, sachlich aber bedeutungslos ist für ein Land in der Lage Finnlands. Wir kennen die amtliche Antwort auf den amerikanischen Schritt noch nicht. Aber wir wissen, dass Roosevelt nicht vermocht hat, mit dem Gespenst seines Zornes Finnen an ihrer Sache irre zu machen. v. De.

Maschine und Mensch

Von Dr. Fritz Michel

Riga, 4. November

Es ist gar nicht so lange her, dass konjunkturlustige Unternehmer wilde Jagd machten auf alle mit „sozialem Öl“ gesalbten Stücke, um mit ihnen bei Bühne und Film die Kasse zu füllen. Bevorzugt waren damals Machwerke, die auf den Gedanken der Volksgemeinschaft spekulierten und gesinnungstüchtige Helden aus dem Wirtschaftsleben porträtierten, wie der kleine Moritz sie sich vorstellte.

Der Generaldirektor grosser Werke erschien da grundsätzlich als unfähiger, wenn nicht gar verbrecherischer Taugenichts, der alles vergass ausser seinem Bankkonto, der bestenfalls eine Stunde täglich beim Genuss seiner Upman den schwelenden Kibbessel im verschwendend ausgetasteten Büro drückte, um während dieser Zeit mit der Luxusfreundin zu telefonieren oder die Schicks des verwöhnten Fräulein Tochter zu unterschreiben, und der im übrigen seelenruhig zusah, wie die ihm anvertrauten Werke der Pleite zutrieben, die Aktionäre ihr Geld verloren und die Arbeiter um Lohn und Brot kamen.

Selbstverständlich — happy end! — war die Rettung nahe: ein smarter Kavalier erschien als rettender Engel auf der Bildfläche, und mit schneidenden Redensarten und Ansprüchen an die Arbeiterschaft „im Geiste der Volksgemeinschaft“ wurde die grosse Umstellung gestartet. Die Millionenaufträge strömten nur so herbei, Tausende von Arbeitern wurden neu eingestellt. Das Geld der Aktionäre war gerettet, und der junge Held — das versteht sich am Rande — führte die Tochter des unfähigen Generaldirektors, die sich zum Beweise ihrer Volksgemeinschaft vorzüglich auch am Schraubstock betätigte, strahlend zum Traualtar.

Heute erubrigt es sich, das deutsche Unternehmertum gegen solche aus dem Geiste eines verspäteten Klassenkampfes geborenen Verzerrungen in Schutz zu nehmen. Gewiss, es kann ruhig ausgesprochen werden, dass vieles, was sich ehemals „Wirtschaftsführer“ nannte, diesen Ehrentitel wahrscheinlich nicht verdiente, und dass unsittliche, ja verbrecherische Elemente in den Reihen des Unternehmertums so wenig wie anderswo in aller Welt gelebt haben.

Zwar liess sich leicht nachweisen, dass das überwundene System geradezu das Treibhaus eines anarchisch produzierenden Unternehmertums gewesen ist, dass es die Übergriffe der liberalistischen Wirtschaft in die Politik zwangsläufig bedingte, und dass die letzte Frucht jener Zustände der Kampf aller gegen alle sein musste.

Aber darum geht es uns heute nicht. Wenn wir überhaupt an jene längst zu den Akten gelegten Geschaffemacher der Kurbel und Kulisser erinnern, so vor allem deshalb, weil sie stark dazu beigetragen haben, das Bild der deutschen Wirtschaft zu verfälschen, einer Wirtschaft, die heute im Dritten Reich grundlegend anders und richtig eingeordnet wird. Ihrer universalen Machtstellung zwar entthront und in wachsender Masse in die Verantwortung eingespannt, ist sie heute auf der anderen Seite in ihrer moralischen Stellung als dienendes Glied des Volksganzen unendlich geboten.

Wie grundsätzlich sich die Rangordnung der Werte auch im Hinblick auf die Wirtschaft gewandelt hat, beweist ein Wort des Führers. Er legte einmal an dem besonders sinnfälligen Beispiel des Kraftwagens dar, dass

unsere Zeit — entgegen dem Schlagwort vom „Maschinenzeitalter“ — sich anschießt, die Diktatur der Maschine zu überwinden, dass sie zwar den technischen Fortschritt unermüdlich ins Ungeahnte steigern will, ihm aber unter allen Umständen dort seine Grenzen setzt, wo er sich gegen den Menschen wendet. Die Maschine soll dem Menschen dienen — und je dem Volksgenossen, nicht einer vom Schicksal begünstigten Schicht.

Wie sehr der Bolschewismus die Technisierung der Sowjetunion mit riesenhaft verzerrten Lettern auf seine Fahne schrieb, ist hinlänglich bekannt. Zu Lenins Lieblingsparolen gehörte die vollständige Elektrifizierung des Landes, und Stalin versuchte, über Lenins Fußstapfen hinaus eine Mammutechnik zu schaffen. Dass diese mit Hilfe von Hunger und Elend durchgeführten Versuche erfolglos blieben, weil sie seelenlos und gegen den Menschen, gegen die Menschheit gerichtet waren, ist durch den Verlauf dieses Feldzugs erwiesen.

Eins kann nie geleugnet werden bei der Erörterung jener bolschewistischen Kraftwerke, Hochöfen und Maschinenfabriken, deren Bilder eine skrupellose und raffinierte sowjetische Film- und Fotokunst so geschickt dem Ausland als ideale Staaten des Sozialismus suggerierte: mit wieviel Blut und Tränen, mit wieviel Justizverbrechen und Morden sind diese aufgebauscht. „Fortschritte“ erkaufte werden, die von den beiden Fünfjahresplänen dem Sowjetbürger angeblich geschenkt wurden!

Wenn es allein auf den Erfindergeist unserer Ingenieure ankäme, die den Wettbewerb mit den Besten der Welt aufnehmen können, so wären den technischen Möglichkeiten kaum Grenzen gesetzt. Eine gesunde Wirtschaft kann auf Rentabilität nicht verzichten. Ein technischer Fortschritt aber — der unter der Flagge der „Rationalisierung“ segelnd — einer engen Dividendenpolitik diene und erkaufte wird durch die Brotlosigkeit von Tausenden, die womöglich in einer jener berüchtigten Fehlinvestitionen endet, die entweder zum Bankrott oder zur Präsidentschaft der Kartelle führen, ist zu teuer erkaufte, als dass er noch irgendwie locken könnte.

Bei uns kann die vom Staate geführte Wirtschaft, deren Daseinsbedingungen durch die Sicherheit der staatlichen Macht, durch die Voraussetzungen ein einheitlich und fest geregelt sind, die natürliche Rangordnung der wirtschaftlichen Werte in der Reihenfolge Arbeit, Technik und Geld wieder anerkennen. Dabei muss nicht befürchtet werden, dass diese Rangordnung wieder wie einst in ihr Gegenteil verkehrt werde.

„Das grösste Gut eines Volkes“, so sagte einmal der Treuhänder Bürger, „sind nicht sein Geld, seine Maschinen, sondern seine anständigen, gutgesinnten Menschen!“ Und diese Wirtschaft kann ihre Kraft zusammenballen auf wirklich werthafte Arbeit, ohne sie zu verzerren im Labyrinth der Wirtschaftspolitik, der Lohnverhandlungen und der Verbandsregulierungen. Damit sind auch jene aus den USA eingeführten, mit unserer Politik und Staatsnotwendigkeit unvereinbaren Theorien der „Technokratie“ endgültig erledigt, die den Staat vom Techniker her beherrschen lassen wollten, um den grösstmöglichen technischen Fortschritt sicherzustellen.

Freilich werden sich auch jene wiederum täuschen, die in engem zünftlichen Geiste die Zeit der Maschinenstürme wieder aufrichten möchten. So lobenswert und selbstverständlich das im neuen Deutschland längst erreichte Ziel ist, alle arbeitsfähigen Menschen zu beschäftigen, so wenig kann ein Volk im Wettbewerb der Nation dem offenen Rückschritt huldigen, der schliesslich in jenen von Adolf Hitler scharf verurteilten Primitivitäten endet und zur Verarmung aller Verbraucher führen musste.

Unsere deutsche Wirtschaft ist nicht mehr Selbstzweck. Unsere Wirtschaft will den Wohlstand und die Lebensfreude der Gesamtheit erhöhen. So sehr diese Dinge auch naturnotwendig für die Kriegszeitale zurückstehen müssen, so wenig wird die nationalsozialistische Menschenerziehung nach dem deutschen Endziel darauf verzichten, die deutschen Menschen und diejenigen, die mit der Befreiung Europas kämpfen, an den Früchten der neuen Zeit teilhaben zu lassen. Im Vordergrund aller Politik steht die Arbeit. Das ist das A und O im neuen Deutschland.

Feodosia genommen

Brände in Leningrad — Verfolgung auf der Krim

Führerhauptquartier, 4. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim setzen deutsche und rumänische Truppen die Verfolgung fort. Örtlicher Widerstand zersprengter Teile des Gegners wurde gebrochen. An der Küste des Schwarzen Meeres wurde die Halbinsel Feodosia genommen.

Zwei von Panzern unterstützte Ausbruchversuche starker feindlicher Kräfte aus Leningrad wurden unter schweren blutigen Verlusten für den Gegner zerschlagen, bevor sie die deutschen Linien erreichten. Die Luftwaffe setzte die Angriffe auf Sowjetschiffe in den Gewässern der Krim fort. Sie vernichtete ein Handelschiff von 1000 BRT und erzielte Bombentreffer auf fünf grossen Transportern.

Moskau wurde am Tage bombardiert. Bei Nachtangriffen der Luftwaffe auf Leningrad entstanden grosse Brände in mehreren Stadtteilen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kriegsmarine und Luftwaffe der britischen Versorgungsschiffahrt wiederum schwere Schläge zugefügt. Unterseeboote versenkten im Atlantik 11 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 53 000 BRT sowie einen Zerstörer. Weitere drei Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten in der vergangenen Nacht ostwärts der Inseln drei Handelsschiffe mit zusammen 20 900 BRT. Ausserdem

wurde bei den Shetland-Inseln ein Frachter durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturmkommandoflugzeuge britische Artillerie- und Bunkerstellungen bei Tobruk. Ein britischer Flugplatz wurde mit Spreng- und Brandbomben angegriffen.

Der Feind bog in der letzten Nacht mit schwachen Kräften nach Nordostdeutschland ein. Bei Einfällen in die besetzten Gebiete wurde ein britischer Bomber abgeschossen.

*

Die Einnahme von Feodosia bedeutet die Abriegelung der Insel Kertsch. Ausserdem haben die Bolschewisten mit Feodosia einen Hafen verloren, der das ganze Jahr über eisfrei bleibt. Zwölf Quais und elf Anlegestellen, dazu ein weites Hafenbecken fallen jetzt mit dem Verlust dieses Haupthandelshafens der Krim für die Einschiffung der fliehenden Sowjettruppen aus.

Die Einnahme von Feodosia bedeutet die Abriegelung der Insel Kertsch. Ausserdem haben die Bolschewisten mit Feodosia einen Hafen verloren, der das ganze Jahr über eisfrei bleibt. Zwölf Quais und elf Anlegestellen, dazu ein weites Hafenbecken fallen jetzt mit dem Verlust dieses Haupthandelshafens der Krim für die Einschiffung der fliehenden Sowjettruppen aus.

„Schon vor der Krise“

Washingtons Wünsche in Südamerika

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

New York, 4. November

Wie weit die Arbeiten zur Errichtung von Stützpunkten in Brasilien bereits fortgeschritten sind, geht aus Mitteilungen des „Washington Times Herald“ hervor. Danach arbeitet man gegenwärtig an Flugzeugstützpunkten in San Roque, Aracaty, Rocas, Ponte Negra, Ilinda, Maceo und Adrantes. Diese Flugzeugstützpunkte sollten durch Autostrassen verbunden werden. Macao sei der grösste von ihnen. Fallsleute und Maschinen aus USA seien zur Verfügung gestellt worden. Auf den Flugfeldern solle eine grosse Zahl von Jagern und Kampfflugzeugen zur „Verteidigung der westlichen Hemisphäre“ konzentriert werden. Allerdings gäbe es noch ein grosses ungelöstes Problem. Keine der iberoamerikanischen Regierungen nämlich habe bisher die Erlaubnis gegeben, an der Washington am meisten gelegen sei, nämlich das Einverständnis, dass USA-Streitkräfte diese Stützpunkte schon vor dem Bestehen einer Krise besetzen.

Luftfahrtministerium in Peru

Lima, 4. November

Ein Regierungsdekret verfügt die Gründung eines peruanischen Luftfahrtministeriums am 1. Januar 1942. Ein Luftfahrtminister ist noch nicht ernannt. Ein weiteres Dekret verbietet jede Erhöhung der Seefrachten ohne vorherige Genehmigung des Wirtschaftsministeriums. Eine Verfügung des Innenministeriums ordnete die Reorganisation des Senders Radio Nacional an, der von der Marconi Wireless Telegraph Company in Regierungsbesitz übergegangen ist.

Die stille Blockierung Japans

England verbietet indische Bezüge

Tokio, 4. November

„Yomiuri Shinbun“ meldet aus Bombay, dass durch Verfügung der britischen Regierung ab 1. November die Einfuhr aller Waren aus Japan

und Mandchukuo verboten sei. Das Blatt fügt hinzu, dass der Handel zwischen Japan und Indien durch die Einfuhr der Getreide bereits in der letzten Zeit praktisch völlig abgestoppt gewesen sei.

Thailand liefert weiter

Indien sperrt Reisausfuhr

Eigener Drahtbericht

Tokio, 4. November

Die indische Regierung hat durch eine Verfügung vom 1. November, wie „Yomiuri Shinbun“ meldet, die Einfuhr aller Waren aus Japan und Mandchukuo verboten. An den tatsächlichen Verhältnissen ändert diese Verfügung schon deshalb nicht viel, weil der Handel zwischen Japan und Indien durch die Einfuhr der japanischen Güter bereits praktisch seit geraumer Zeit unterbrochen war.

Anders liegen die Verhältnisse bei Thailand, das seine Reiselieferungen an Japan nach wie vor durchführt. Das Thailändische Wirtschaftsministerium hat ein Reisausfuhrverbot nach Japan im Gegensatz zu Meldungen ausländischer Agenturen nicht gegeben. Auch die weiteren Falschmeldungen amerikanischer und englischer Rundfunkstationen über japanische Vorbereitungen für einen Einmarsch in Thailand werden durch den Sprecher der japanischen Regierung kategorisch dementiert. Der Sprecher betonte, dass Japan gegen diese Meldungen keinen Protest erhoben habe, da sie von Tokio nicht ernst genommen würden.

General Wavell in Singapore

Eigener Drahtbericht

Shanghai, 4. November

General Wavell ist in Begleitung mehrerer Offiziere seines Stabes in Singapur eingetroffen. Um Besprechungen mit dem britischen Oberkommandierenden im Fernen Osten durchzuführen.

Japan wird antworten

Tokio in Erwartung der Reichstagsitzung

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Tokio, 4. November

Mit der für den 15. November bevorstehenden Sitzung des japanischen Reichstages befasst sich das Blatt „Tokio Asahi Shinbun“. Die Zeitung vermutet, dass die Erklärung des Ministerpräsidenten Tojo, die man erwarte, drei wesentliche Punkte enthalten werde. Erstens den Hinweis auf neue Wege zur Verstärkung des japanischen Politik. Zweitens werde nach aussen die Herstellung einer noch engeren Beziehung zu den Verbündeten Japans und nach innen die Aufrichtung einer Verteidigungsfront auf der Basis einer absoluten Einheit zwischen der Regierung und der Wehrmacht in Betracht kommen.

Zweitens werde der Ministerpräsident voraussichtlich einen klaren Überblick über die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten geben und dabei besonders darauf hinweisen, dass Japan bemüht gewesen sei, die Pazifik-Krise zu beseitigen während die Vereinigten Staaten den Druck auf Japan steigerten und es durch einhändige Verhandlungen und gleichzeitige Einkreisungsmassnahmen wirtschaftlich, politisch und strategisch zu schwächen versucht hätten. Drittens werde Tojo eine Vervollständigung der Kampffront vorschlagen und dem Reichstag wahrscheinlich zusätzliche Wehrmachtsausgaben, Steuererhöhungen und neue

Gefährliches Glück

Von unserem ethnischen Zeichner



„Warum bist Du so niedergeschlagen, Natascha Petrovna, hast Du schlechte Nachrichten von Deinem Iwan, ist er schwer verwundet oder gar getötet?“

„Ach, viel schlimmer, Anna Feodorowna, mein Mann ist soeben Sowjetmarschall geworden!“

Zeichnung: Reier

Gesetze zur Erhöhung der Reispoduktion vorlegen. Die Regierung sei fest entschlossen, eine totale Wirtschaft- und Ernährungsfront herzustellen und das Volk geistig auf die Krisenzeit vorzubereiten. „Tokio Nichi Nichi“ schreibt, die Zeit für die Selbstverteidigung Japans sei gekommen. Vor 80 Jahren habe Amerika mit drohenden Geschützrohren eine Öffnung der japanischen Häfen für den Handelsverkehr verlangt, heute blockiere das gleiche Amerika Japan mit Hilfe der Einkreisungsfront und durch die Hilfe für Tschiangkaischek. Wenn man dieser Entwicklung freien Lauf lasse, so bestehe für Japan die Gefahr einer völligen Unterdrückung durch die Vereinigten Staaten. Ob

die USA Japan mit Hilfe von Baumwolle oder durch eisernen Ketten erzwänge, sei im Endergebnis völlig gleich. Auf jeden Fall stelle die Politik der Vereinigten Staaten eine feindselige Haltung Japan gegenüber dar. Es sei unvernünftig, dass Amerika durch seinen Druck Niederschidisch-Indien zwingen, seine Oillieferungen nach Japan einzustellen, und es sei kein Zweifel, dass diese Haltung Niederschidisch-Indiens von England und den USA diktiert werde, sei, Japan werde seine Abwürgung durch die USA jedoch nicht als Schicksal hinnehmen, und auf seinen Tod warten. Es sei das legitime jedes Staates, selbst Massnahmen zur Sicherstellung seines Lebens zu ergreifen.

Wichtige Inselgruppe in finnischer Hand

Helsinki, 4. November

Finnische Truppen haben die vor der Stadt Koivisto südlich Viipuri vorgelagerte Inselgruppe besetzt. Diese Gruppe besteht aus drei grossen und zahlreichen kleineren Inseln, die von den Bolschewisten stark befestigt worden waren. Damit ist ein wichtiger Stützpunkt der sowjetischen Flotte in der Ostsee noch verblieben war, nunmehr in finnische Hand gefallen.

Schwere Artillerie des deutschen Heeres beschoss an der Küste des Finnischen Meerbusens mit guter Wirkung zwei grosse sowjetische Frachtdampfer. Auf einem der beiden Schiffe wurden mehrere Treffer beobachtet.

236 Briten-Abschüsse im Oktober

Berlin, 4. November

Bei ihren militärisch wirkungslosen Einfällen über den Kanal und in das Reichsgelände verloren die Briten während des Oktober insgesamt 236 Flugzeuge.

Die meisten Abschüsse, nämlich 82, erzielten deutsche Jäger; dazu kamen weitere 24 Abschüsse durch Nachtjäger. Flakartillerie schoss 69 britische Flugzeuge ab, andere deutsche Kampfflugzeuge 10; Marineartillerie vernichtete 41 Flugzeuge. Drei Flugzeuge stürzten ab und eins ist notgelandet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 4. November

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Moser, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Bieler, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Thoma, Kommandeur eines Infanterieregiments und Leutnant Fossmann, Führer eines Spahtrupps in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Neues in Kürze

Finnischer Gesandter für Mandchukuo

Der erste finnische Gesandte in Mandchukuo, Charles Gustav Idman, traf aus Tokio kommend am Dienstag in der Mandchurischen Hauptstadt ein. Er stattete anschliessend dem Ministerpräsidenten einen Höflichkeitsbesuch ab.

Sechs Norweger wegen Feindbegünstigung verurteilt

Durch ein Feldgericht der deutschen Wehrmacht wurden wegen Begünstigung des Feindes sechs Personen norwegischer Staatsangehörigkeit zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde durch Erschiessen vollstreckt.

Französischer Frachter angegriffen

Der französische Frachtdampfer „Sennerville“, der von einem französischen Torpedoboot begleitet war, ist in den tunesischen Hoheitsgewässern von sechs britischen Flugzeugen angegriffen worden und wurde leicht beschädigt.

Kardinalprimas von Spanien ernannt

Staatschef General Franco ernannte mit Einverständnis des Heiligen Stuhls den bisherigen Bischof von Salamanca Enrique Pax Lay Daniel zum Kardinalprimas von Spanien und Erzbischof von Toledo an Stelle des verstorbenen Kardinals Isidro Goma Thomas.

Alte Methoden gegenüber Vichy

Englische Kriegsschiffe haben nach einer Meldung der britischen Admiralität (in französischer Schiffe vor der südfranzösischen Küste angehalten und Besatzungsmannschaften an Bord gebracht.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schriedter (Kalejo Iela) Nr. 29. Verkaufsdirktor Ernst Eichele; Hauptdistributoren Dr. Fritz Mücke; Stellv. Hauptdistributoren Dr. Hermann Baumbauer; alle in Riga.

Abonnementspreis 1 Gv u. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatspreis 3.42 RM, einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Postpostnummer: 41. Die Zeitung ist bei der Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Hans Carossa

Aus der selbstgewollten Einsamkeit und der Stille, in der er, fernab dem lauten Getriebe, zu leben und zu schalten liebte, ist der Dichter und Arzt Hans Carossa vor einigen Tagen herausgetreten. Es war auf dem Weimarer Dichtertreffen, an dem auch Schriftsteller aus dreizehn anderen Ländern teilnahmen, wo Hans Carossa Wahl zum Vorsitzenden des neugeschaffenen europäischen Schriftstellerverbandes erfolgte, der auf Anregung der Ausländer ins Leben gerufen wurde.

Nun ist dieser Dichter an das Blickfeld vieler getreten, dieser Dichter,



der alles Laute und Pathetische meidet und dem, wie er einmal selber sagte, „der Trieb, Anklagen in die erschütterte Welt hineinzuwerfen oder Fragen aufzuwerfen, auf die kein Herz eine Antwort weiß“, fehlt. Dafür glaubt er an den „immer werdenden, immer sich erbauenden, immer erscheinenden Geist“. Aus dieser Haltung heraus wurde er zu dem feinsinnigen und reifen Dichter, dessen Wesen zugleich Ergebnis des Willens wie des Blutes zu sein scheint. Manchem wohl mag die Frage aufgestossen sein, wie dieser Mensch der Stille die grosse Aufgabe lösen wird, die er voller Verantwortungsfreudigkeit in Weimar auf sich genommen. Wir wissen aber, dass Hans Carossa, der nie viel Aufhebens um sich machte, zu den Menschen gehört, die immer dann bereit und da sind, wenn das Volk sie ruft. Und so wird er auch seine Aufgabe erfüllen zum Segen der Entwicklung des nationalen Schrifttums der europäischen Völker.

Für sein Schaffen wurde der Dichter 1938 mit dem Goethe-Preis und 1939 mit dem San-Remo-Preis ausgezeichnet.

Die Familie des Dichters stammt aus Oberitalien. Er selbst wurde am 15. Dezember 1878 in Bad Tölz geboren. Er wurde, gleich wie sein Vater, Arzt, und es mag sein, dass ihn sein Beruf, dieser so nah im Leben stehende und so eng mit allem menschlichen Leben verknüpfte, zum Dichter werden liess. Und so sind auch alle seine Werke irgendwie mit seinem Beruf verknüpft, und wir erkennen in ihnen die Stimme eines, der Zeugnis von sich und seinem Schaffen ablegt. Wenn man bei ihm nach Verwandtschaft mit anderen Geistesrichtern schaut, man wohl am ehesten dazu, ihn mit Gottfried Keller oder Adalbert Stifter zu vergleichen. Zumal in seinen Erinnerungsbüchern, „Eine Kindheit“ und „Verwandlungen einer Jugend“, blickt im Sprachlichen wie in der Auswahl der Erlebnisse mehr als einmal das Vorbild des „Grünen Heinrich“ von Keller durch. Allerdings ein wenig schon nach der stilleren, reicher, irgendwie klassischeren Welt Stifters hin abgewandt.

Im Weltkrieg war Carossa an der Ostfront und Westfront als Arzt tätig. Er hielt und erlebte. Und das Erlebnis sowohl der grossen völkischen Ereignisse als auch der menschlichen Nöte formte und gestaltete den Dichter, der nach diesen Jahren (aus dem Kriegserlebnis entstand das „Rumänische Tagebuch“) einen Roman schreiben konnte wie der „Arzt Gion“.

Er hat schon vor dem Weltkrieg Gedichte geschrieben; der erste Versuch war der Band „Stille Mystica“ aus dem Jahre 1907, dem weitere kleine lyrische Sammlungen folgten. In der Erzählung „Doktor Burgers Ende“ und in den „Letzten Blättern eines Tagebuches“ gestaltete er das Erleben eines jungen Arztes. Er gibt ein Einzelstück, das die Verbindung zum Ganzen mehr sucht als besitzt. Das Werk aber ist in seiner Vollendung das Ausgleiches zwischen Drinnen und Draussen, in der zuchtvollen Bestimmung des klarsten Ausdrucks für den klaren Vorgang zugleich so hohe stiftliche wie künstlerische Leistung, dass es für die Gegenwart Massstab und Vorbild zum stärksten Werte ist.

Carossas Werke fanden eine stetig wachsende Gemeinde und viele aufrichtige Freunde. Besonders der schon erwähnte „Arzt Gion“ und die „Geheimnisse des reifen Lebens“ hinterlassen den Eindruck, dass hier wirklich etwas von den letzten Problemen des Daseins eingelangt ist. Wir stehen vor einer Schönheit, wie sie sonst selten nur aufsteigt und eher in der Lyrik beheimatet ist. the.

BILDER AUS DER UKRAINE

VON HAUPTMANN WERNER STEPHAN

Nicht jeder deutsche Soldat kann an der Front kämpfen, nicht jeder in den Entscheidungsschlachten aktiv stehen. Der Nachschub an Munition und Verpflegung, die Versorgung der Verwundeten und Kranken erfordert einen grossen Apparat der rückwärtigen Dienste im Etappenbereich. Hier wird mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet: an der Neugestaltung der entsetzlich verwahrlosten Wege, an der Wiederingesetzung der Eisenbahnen, an der Organisation geeigneter Magazine und Quartiere. Dennoch gibt es dazwischen freie Stunden. Sie sind für unsere Männer in diesem Lande, das jenseits aller europäischen Kulturbegriffe vegetierte, von einer trostlosen Ode und Leere. Glücklicherweise hat ein Rundfunkapparat, der ihn mit Deutschland verbindet. Glücklicherweise, im Bereiche eines Soldatenkinos, liegt das ihm zum Ton auch noch das Bild der Heimat vermittelt. Aber wie gering ist die Zahl der Räume, in denen man Lichtspieltheater, auch wenn sie nicht entfernt unseren Vorstellungen entsprechen, einrichten kann!

REIZLOSE STÄDTE — VERKOMMENE MENSCHEN

Immer wieder fragt man sich, was die städtische Bevölkerung der Sowjetunion in ihren Freistunden begonnen hat. Es fehlt jede Anregung oder auch nur Zerstreuung, die unseren arbeitenden Menschen das Leben

beiheten, niemals eines Blickes gewürdigt wurden — und ihr fassungsloses Erstaunen über die Antwort, dass sie nach Haltung, Frisur und Kleidung nicht den Begriffen entsprechen, die unsere Männer mit einem weiblichen Wesen zu verbinden pflegten. Es wird behauptet, dass auf diese Erklärung hin ein Einbruch europäischer fräulicher Eitelkeit in die Jungmädchenkreise dieser ukrainischen Stadt erfolgt sein soll. Aber dieses geschah erst Wochen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen, ein Beweis, mit welch unendlich Langsamkeit die für uns selbstverständlichen Begriffe auch nur auf ein aufdämmendes Verständnis stossen.

Bei dem ungeheuren Warenmangel, der im gesamten Ostgebiet herrscht, ist selbstverständlich der Tauschhandel zur normalen Form des geschäftlichen Verkehrs geworden. Für eine alte russische Soldatenmütze kann man einige Lebensmittel erhalten. Normalerweise ist freilich trotz der schweren blutigen Verluste der bolschewistischen Armeen weit und breit auf den Schlachtfeldern kaum irgendein Bekleidungsgegenstand, und sei er noch so schmutzig und zerissen, mehr zu finden. Auch insofern unterscheidet sich das Bild, das die Kämpfe hier hinterlassen, völlig von denen im Westen oder im Norden, wo selbstverständlich kein Landeseinwohner daran gedacht hätte, derartige Beute-



In dieser Barackenstadt leben die Arbeiter eines grossen ukrainischen Traktorenwerkes

erst lebenswert macht. Unter diesen Umständen wiederholen unsere Soldaten immer wieder, dass es sich für sie nicht lohne, auch nur über die Strasse zu gehen. In anderen Ländern konnte es reizvoll sein, die Menschen zu sehen, mit denen man nun für einige Zeit den äusseren Lebensrahmen teilen musste. Die traurigen Gestalten aber, die hier über die schmutzigen, schlecht gepflasterten Wege einer sogenannten Grossstadt wie Shtomir, Kirowograd, Kriwoj Rog oder Nikolajew spazieren, können dem Auge wirklich kein erfreuliches Bild darbieten.

Es braucht nicht einmal von dem Abschaum der Menschheit, den Schatten minderwertigsten Ostjudentums, gesprochen zu werden, die auch heute noch Strassen und Plätze von ukrainischen Städten mit Gezänk und Gefelsche auffüllen. Auch die ukrainische Bevölkerung befindet sich infolge von Unterernährung und beständiger Bedrückung in einem sehr heruntergekommenen Zustand. Krankheiten der verschiedensten Art haben im Laufe der letzten Jahrzehnte die rassische Substanz doch erheblich angegriffen.

FRAUEN OHNE WEIBLICHKEIT

Es hat den Anschein, als ob der äusserste Mangel an Textilien dem weiblichen Teil der Bevölkerung selbst das Verlangen nach Farbe und Schmuck, also primitivste Urinstinkte, abgewöhnt hat. Zuweilen leuchtet noch einmal ein buntes Kopftuch zwischen den grauen, in Jahrzehnten ausgewaschenen Lappen heraus. Aber durchweg verschwindet auch die junge und in der Natur nicht unansehnliche Frau in der farb- und gestaltungsmässigen Masse. Dabei ist das Erschütternde, dass sie selbst sich häufig eines Mangels nicht mehr bewusst ist.

Wir erleben in einer ukrainischen Bezirksstadt die erstante Frage ukrainischer Mädchen an einen deutschen Dolmetscher, wie es möglich sei, dass sie von den deutschen Soldaten, die beinahe Seite an Seite mit ihnen in einem Druckereibetrieb ar-



Planlos wurden in der Steppe Arbeiterwohnhäuser errichtet — die Fabriken zu bauen unterliess man

innen die menschliche Leidenfähigkeit in hohem Masse abhanden gekommen ist. Jeder Landeseinwohner, mit dem ein deutscher Soldat spricht, erzählt binnen kurzem die traurigsten und herzbewegendsten Dinge: von verschleppten Familienangehörigen, von gemordeten Männern oder Kindern, von den furchtbaren Hungersnöten, die in manchen Gebieten zweimal, in anderen noch häufiger das Land entvölkerten und zu dem grässlichsten Massensterben führten, von Abgründen menschlicher Gemeinheit, die sich unter dem Sowjetsystem in den Kerkern der GPU enthüllten. Aber alle diese trostlosen Dinge werden mit unbewegtem Gesicht und kaum einmal klagender Stimme vorgebracht. Hieran vor allem wird die anarchistische und zerstörerische Gewalt des Bolschewismus deutlich: sie vernichtet das echte Gefühl und hat aus Millionen harmlosen und sicherlich noch wiegend gutartigen Menschen eine formlose Masse gemacht, die ohne echte Freude und ohne wahren Schmerz zu leben vermag. Hier sind Geburten und Tod zu relativ belanglosen Ereignissen geworden.

Man muss nur die Kümmerlichkeit einer Beerdigung in diesem Lande gesehen haben, so hinter einem rasch zusammengefügten Sarg, der auf einem Karren gefahren wird, ein paar Menschen in kläglichem Aufzug einherlaufen. Das Grab wird an einer beliebigen Stelle des Friedhofs gegraben, ohne dass in den meisten Fällen an irgendeine Kennzeichnung oder an einen Blumenschmuck gedacht würde. Selbst aber, wenn mit irgendeiner Pflege begonnen werden würde, so würde sie nicht lange vorhalten. Denn da die Steine der Umfassungsmauer von der bolschewistischen Gemeindevverwaltung inzwischen für irgendwelche „staatswichtigen“ Gebäude gebraucht worden sind, so läuft Vieh aller Arten auf den Gräbern herum, und die Friedhöfe halten sich etwa auf der Mitte zwischen Weide und Schuttblatplatz. Von irgendeiner pietätvollen Totengerechtigkeit kann also gar nicht die Rede sein. Auch dieser europäisch humanitäre Begriff ist den Bewohnern unter dem bolschewistischen Regime völlig abhanden gekommen. Die Verachtung des Menschen, die für die Gestaltung des Lebens bezeichnend ist, dauert über den Tod hinaus.

DIE ENTWÜRDIGUNG DES MENSCHEN

Diese Negation des Menschlichen aber ist es, die für den deutschen Soldaten das Dasein in dem vom Bolschewismus vergifteten Lande so unerfreulich macht. Der Kampf gegen

die riesigen und in jahrelanger Arbeit mit einer Überfülle von Kriegsmaterial ausgestatteten Sowjetarmeen ist gewiss hart und schwer. Er wird durchgehalten, weil der deutsche Soldat das Ringen mit jedem Gegner siegreich beenden will und wird. Dass dieser Krieg in einem Landstrich tobt, dessen Charakter uns fremd ist, wird ertragen. Man sehnt sich inmitten der endlosen Weite nach einer Begrenzung, nach den heimischen Bergen und Hügeln oder nach den Wäldern und Seen der norddeutschen Gauen. In der Baumlosigkeit der ukrainischen Getreidefabriken oder — noch weiter im Süden, in der endlosen Steppe, die mit ihren Kräutern und Gräsern nur noch Weidelande für riesige Viehherden darbietet, erscheint die Heimat wie ein schöner Traum. Welche Wohltat ist es für die Augen, wenn plötzlich, unweit vom Dnjepr, von einem Bahnhof zu einem ehemaligen, nun ziemlich verfallenen Tolstoischen Schloss eine Allee führt, die noch dazu nicht aus Akazien besteht, wie sie hier und da um Dorfhäuser herumwachsen, sondern aus richtigen Silberpappeln, deren Laub im Winde rauscht! Und welch ein Genuss, nach der gestalltlosen Ebene, die sich eiförmig Stunde um Stunde ausdehnt, plötzlich das Meer zu sehen, mit seiner Brandung, mit seiner Bläue, mit dem steilen Abhang der roten Tonerde am Ufer!

Aber die Stimmung des Hasses und des Widerwillens, in der der deutsche Soldat den bolschewistischen Gegner niederschlägt, ergibt sich nicht in erster Linie aus der Härte des Kampfes und auch nicht aus der Abneigung gegen das seltsam fremde Land und seine unheimliche Weite. Sie ist vielmehr eine Folge des Eekels über die Herabwürdigung, in die der Bolschewismus die Geschöpfe, die er beherrschte, gestürzt hat. Aus dieser Vernichtung alles Menschlichen entstand die Hinterlist, mit der die Sowjetformationen in diesen drei Monaten kämpften. Aus ihr entsprang die Vernichtung aller Begriffe, von der unsere abendländische Kultur getragen wird. Sie hat freilich auch bewirkt, dass ein Regime, das fast ein Vierteljahrhundert die Ukraine niederzwang, nicht Wurzel fassen konnte und nach den Donnerschlägen der grossen Schlachten wie vom Winde verweht erscheint. Vom Bolschewismus blieben im besiegten Gebiet der Ukraine ausserlich nur die zerstörten Panzerwagen und die gestürzten Gipsdenkmäler. Aber auf Jahre hinaus werden noch die Menschen zerstört sein in ihren edelsten Anlagen, und nur allmählich werden sie den Weg zur Persönlichkeit und zur inneren Freiheit wiederfinden.



Baulällig und schmutzig sind die Häuser und Wohnungen im Lande der Sowjets

Aufn.: PK-Beer-Weltbild 1, DZ-Archiv (2)

Sowjetverkehr

Die Motorisierung

Bei der Grossräumigkeit der Sowjetunion und bei der starken Verkehrsspannung zwischen den einzelnen Industriezentren einerseits und den Rohstoffgebieten und landwirtschaftlichen Produktionszentren andererseits ist ein gut organisierter Verkehrswesen von allergrösster Wichtigkeit. Und gerade auf diesem Gebiet liegen die Verhältnisse in der UdSSR sehr im Argen. Bei der Rückständigkeit des Eisenbahnwesens und der Breitmaschigkeit des Bahnnetzes spielt der Autoverkehr eine ausserordentliche Rolle. Von Anfang an hat die Motorisierung des Verkehrs dem Regime aber auch ausserordentliche Schwierigkeiten bereitet, die bis heute noch nicht überwunden sind.

Auch das Strassennetz ist weitaus weniger und entspricht in seiner Beschaffenheit in keiner Weise den heutzutage bestehenden Anforderungen, wovon sich unser Truppenhändler allzuzeugen konnten. Die Bodenbeschaffenheit des Landes und vielerorts Mangel an Material für einen festen Unterbau sind nur z. T. für diesen Zustand verantwortlich zu machen, die Korruption aller administrativen Zweige des Staates zeigt sich eben auch hier. Dazu kommt ein völlig unzureichender Wagenpark, ein Mangel, den die drei Fünfjahrespläne allerdings nur zum Teil behoben haben.

Schon um das Eisenbahn- und das Wasserstrassennetz zu entlasten, forcierten die Sowjets die Entwicklung der Motorisierung ihres Landes. 1928 beschloss die Autopark der UdSSR aus 18.700 Personen- und Lastkraftwagen und zwar fast ausschliesslich eingeführte ausländische Marken. Während des ersten Fünfjahresplanes wurden dann die grossen Autofabriken in Moskau „Jossel Stalin“ (SIS) und in Gorki „Molotow“ (GAS) in Betrieb genommen. Im Laufe des zweiten Plans entstand die Fabrik in Jaroslawl (JAS) und 1939 die zweite Fabrik in Moskau (KIM). Dadurch verschob sich das Verhältnis der ausländischen zu den einheimischen Marken immer mehr zugunsten der letzteren. Es ist hier allerdings zu bemerken, dass die Produktion von Personenkraftwagen zur Lastwagenherstellung sehr zurücktritt, eine Tatsache, die u. a. den niedrigen Lebensstandard des Sowjetvolkes charakterisiert. 1932 z. B. waren nur knapp 1,5% der hergestellten Autos Personenkraftwagen. 1939: 9%. Für die grossen Autofabriken werden jedes Jahr höchst beachtliche Produktionsvorschlüsse gemacht — aber es sind Zahlen, die nur auf dem Papier stehen. Wie sämtliche Produktionszweige, so krankt auch die Autofabrikation an der Desorganisation der Wirtschaft, an der mangelhaften Ausschussproduktion. So schrieb z. B. das Hauptorgan für Maschinenbau, die „Maschinostrojenie“ („Maschinenbau“) am 12. 6. 39, dass von den im ersten Quartal 1939 von der Fabrik SIS hergestellten 1030 Personenkraftwagen 649 wegen Mangel reklamiert wurden, 95 wegen schwerer Defekte zurückgenommen wurden. Die beanstandeten 1300 Wagen hätten 1955 Fehler aufgewiesen! 1937 erhielt die gleiche Fabrik 2244 Reklamationen von Lastkraftwagen und 1938 2311 Reklamationen. Dabei würden noch viele Defekte von den Käufern selbst bemerkt, sodass die wahre Zahl noch höher liegt, meint resigniert die Zeitung.

Die Zahl der Reparaturwerkstätten in der SU ist gering und die Leistungsfähigkeit derart, dass sie nicht mehr als 7–8% des Autobestandes der UdSSR bedienen können. Auf den Mangel an Reparaturwerkstätten ist es, nach anderen, zurückzuführen, dass „sich nicht mehr als 5% der Kraftwagen in Betrieb befinden; ein beträchtlicher Teil steht still infolge der unbefriedigenden Organisation des Reparaturwesens.“ (Iswestija v. 11. 6. 39). Besonders hinderlich ist der Mangel an Ersatzteilen, allem an Reifen. So schrieb die „Pravda“ am 12. 6. 39: „Es ist gut bekannt, dass jetzt bei vielen Autotransportbetriebern 50–70% der sonst technisch intakten Kraftwagen öfters still stehen müssen, weil Reifen fehlen.“

Ähnlich empfindlich ist der Mangel an Tankstellen, der wegen der vor allem qualitativ schlechten Benzin. Gerade die schlecht ausgebildeten Fahrer sind dafür verantwortlich zu machen, dass sich der Wagenpark der Sowjetunion in einem so bejammernswerten Zustand befindet. Hierzu bezieht die „Iswestija“ am 5. 7. 39 das Urteil eines Autotransportbetriebers der ersten Kategorie von Fahrern — das sind Fahrer mit guter technischer Ausbildung — nur 6% angehören; der zweiten Kategorie — mittlerer technischer Ausbildung — gehören 24% an, und die restlichen 70% gehören zur dritten Kategorie — kaum auszubildete Fahrer.

Derart waren die Zustände im Autoverkehrswesen der Sowjetunion in Friedenszeiten. Schon damals genügte es in keiner Weise den Anforderungen. Alles bolschewistische Maulheldentum aber über den hohen Grad der erreichten Motorisierung wird durch die eigene Presse Lügen gestraft.

Dr. E.

Der Winter kein Hindernis

Sinnlose englische Hoffnungen auf Unterbrechung entscheidender Kampfhandlungen im Osten

Berlin, 4. November
Mit dem von den Briten so gern ins Feld geführten „General Winter“ belässt sich der Berliner „Völkische Beobachter“ in einem „Warum hörte der Ostfeldzug 1915 im Spätherbst auf?“ überschriebenen Aufsatz auf die Hand von historischen Tatsachen den Beweis dafür, dass die britische Propagandaschlagworte dieser Art sinnlos sind.

Die Annahme der Engländer, so schreibt das Blatt, dass im Osten von einem gewissen Zeitpunkt im Spätherbst an keine Kriegshandlungen grösseren Stils mehr möglich sind, wird weder durch die Natur des Ostlandes, noch durch die Grundbedingungen militärischer Operationen gestützt. Im Jahre 1914 begannen Hindenburg und Ludendorff am 11. November zwischen Warthe und Weichsel mit dem grossen Angriff, der die deutschen Divisionen im siegreichen Vordringen von der Grenze der Provinz Posen aus am 6. Dezember bis nach Lodsch (Litzmannstadt) und am 15. Dezember bis nach Lowitz im Vorfeld von Warschau führte. Dabei war der gefährteste östliche Winter längst herangebrochen.

Das Blatt weist weiter darauf hin, dass Hindenburg trotz strenger Kälte auch im Februar 1915 in der Masurischen Winterschlacht einen überwältigenden Erfolg erzielte. Der Frost und die sonstige Ungunst der Witterung hatten die deutschen Angriffe nicht zu hindern vermocht. Zweifler mögen dieser Feststellung gegenüber fragen, ob solche Wintersiege auch in der Tiefe des sowjetischen Raumes möglich sind, meint der „V. B.“ und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass das Kontinentalklima im Weichselbogen dasselbe ist, wie z. B. dasjenige in den Pinskiern Simplen.

Auf die deutsche Offensive im Osten von 1915 eingehend, die im Spätherbst eingestellt wurde, wird festgestellt, dass nicht Frost und Schnee damals für das Hinausschieben der endgültigen Erledigung der in immer neuen Schlächten niedergeworfenen Zarenheere und für das Abblasen der Offensive entscheidend gewesen seien, sondern der Unterschied zwischen der Situation von damals und heute. Die deutsche Heeresleitung habe damals nicht, im Gegensatz zu heute, an eine einzige grosse Kampfaufgabe denken können, denn der Feind im Westen habe damals den Ablauf der Ereignisse an der Ostfront mitbestimmt und Europa sei damals nicht, wie heute, in deutscher Hand gewesen. Der deutsche Generalstab habe den Rücken nicht frei gehabt und seine Flanke sei nicht gesichert gewesen. Deshalb habe er bei Anbruch des Spätherbstes die Offensive trotz der Aussichten auf völlige Vernichtung des Gegners im Osten nicht durchgeführt.

Das Blatt stellt abschliessend fest, dass wohl das System der kleinen Aufschüben damals eine Entscheidung verhindern geholfen habe, nicht aber der hereinbrechende Winter.

Auf der Suche nach einem neuen siegreichen Gegner der deutschen Wehrmacht ist der Londoner Nachrichtendienst nunmehr auf den General „Flüssiger Schlamm“ gestossen, der die militärischen Operationen auf der Halbinsel Krim angeblich wesentlich erschwere. Dieser flüssige britische „General“ scheint aber doch nicht in gewünschter Weise in Aktion getreten zu sein, denn die deutschen Truppen haben bekanntlich bereits den grössten Teil der Geländeschwierigkeiten auf der Krim hinter sich. Alle drei mit Hilfe der natürlichen Gegebenheiten ausgebauten

Bomben auf Sowjetschiffe

Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen

VON KRIEGSBERICHTER BERNHARD PRAZLIK

PK, 4. November
In Eilmärschen fliehen die sowjetischen Truppen auf der Krim gegen Süden oder Westen, um möglichst schnell die Häfen zu erreichen und sich auf Schiffen den Verfolgern zu entziehen. Allein schon der erste Versuch musste teuer bezahlt werden. Und gestern erlebten die Sowjets erneut, dass es kaum möglich ist, sich dem weitreichenden Arm der deutschen Wehrmacht zu entziehen.

Aufklärermeldung vom Morgen des letzten Oktobertages besagten, dass sich in einer schmalen Bucht an der Westküste der Krim stärkere sowjetische Schiffsansammlungen, die Transportern und Kriegsschiffen, als stehend, befanden. Minuten später sprang die startbereiten Maschinen an. Bei klarblauem Himmel geht in die Sonne hinein gegen Süden auf Höhe. Die Sicht ist glänzend, und schon von weitem erkennen die gebübten Augen auf der Wasseroberfläche einige winzige Striche, die sich beim Näherkommen zu mehr oder minder grossen Schiffen entwickeln.

Aus der Sonne heraus, den Blicken der Flakkanoniere entzogen, setzen die ersten Maschinen zum Sturz an.

„Widerruf ist Kriegsgesetz“
Scharfe Senatsdebatte um die Neutralität

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Washington, 4. November
Die Senatsdebate über die vom Präsident gewünschte Aenderung des Neutralitätsgesetzes nimmt ihren heftigen Fortgang. Auf Seiten der Isolationisten sprachen die Senatoren Taft und Clark. Beide kamen zu der Feststellung, dass die bisherigen USA-Verträge zur See keinen Eintritt der Neutralität in den Gegensatz zu dem Vordringen des ausserpolitischen Ausschusses, Connally, der für eine Revision des Gesetzes mit der Begründung eintrat, dass die Verabschiedung des Revisionsantrages keine Kriegserklärung darstelle, erklärte Senator Wheeler, wenn das Neutralitätsgesetz ursprünglich als Friedensgesetz angesehen worden sei, so müsse ein Widerruf logischerweise als Kriegsgesetz betrachtet werden. Es wäre ein Segen für das USA-Volk, wenn Roosevelt den schwachwölkenden Marineminister Knox aus seinem Amt entfernen würde. Der republikanische Senator Shipstead äusserte sich dahin, dass die USA für ihre Teilnahme am Weltkrieg nichts als Hohn und Gelächter von Seiten der Alliierten erntet hätten.

Ausserst scharf polemisierten die „New York Daily News“ mit dem Bemühen der Frau Roosevelt, die Aussenpolitik ihres Mannes so auszugestalten, als ob sie im Einklang mit seinen Wahlversprechen stünde. Das Blatt beruft sich auf die beiden Wahlreden des Präsidentenschaftskandidaten, in denen den Eltern in USA versichert wurde, dass ihre Söhne nicht in einen auswärtigen Krieg geschickt werden würden. Roosevelt habe z. Z. dieses Versprechen kategorisch abgelehnt. Dennoch habe er seit seiner Wiederwahl das Land näher und näher an den Krieg herangeführt, ohne überhaupt den Kongress zu fragen. Die Tatbestände im Greer- und im Kearny-Fall zeigten klar, dass die USA-Schiffe und nicht die deutschen die Angreifer gewesen seien. Diese Angriffe seien von den USA-Schiffen auf Befehl des Präsidenten Roosevelt und ohne Kriegserklärung durch den Bundeskongress ausgeführt worden. Diese Tatsache könne man nicht dadurch aus der Welt schaffen, dass verschiedene Amerikaner jetzt feststellen, die seien angegriffen worden. Wenn der Kongress Roosevelt seiner Handlungen wegen auch nicht vor ein Tribunal stelle, so werde dies um so mehr eines Tages die Geschichte tun.

Heute und vor 24 Jahren



Unsere Karte zieht einen Vergleich zwischen der heute bewältigten Entfernungen und den bis zum Dezember 1917 zurückgelegten

Italienischer Wehrmachtbericht

Britisches U-Boot versenkt

Rom, 4. November

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In Sizilien griffen im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht englische Flugzeuge einige Ortschaften zwischen Syrakus und Licata an. Es wurden Beschädigungen an einigen Wohnhäusern verursacht und einige Zivilpersonen verletzt. Unsere Jagdflieger schossen ein Flugzeug ab, das wenige Meilen von der Küste ins Meer stürzte.

In Nordafrika griffen deutsche Flugzeuge feindliche Kraftwagenansammlungen an. Im Verlaufe eines Luftangriffs im Gebiet von Tripolis brachte eines unserer Jagdflugzeuge einen feindlichen Bomber zum Absturz.

In Ostafrika lebhaftige Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an allen Frontabschnitten vor Gondar. Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Spähtrupp vor Tobruk abgewiesen

Italienischer Gegenstoss

Berlin, 4. November

An der Front vor Tobruk setzten drei deutsch-italienischen Truppen teilweise heftiger örtlicher Landstürme ihre Spähtrupp- und Artillerietätigkeit fort. In der Nacht zum 3. November versuchte auch ein grösserer britischer Spähtrupp sich unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse durch das Niemandsland vorzutasten, um sich einer italienischen Vorpostenstellung zu nähern. Durch die Wachsamkeit der italienischen Soldaten wurde die Absicht der Briten sofort erkannt. In einem überraschend geführten Gegenstoss zwangen die Italiener die Briten, sich den Rückzug in die Festung Tobruk zu erkämpfen.

Vichys Landesgerichte auch für die Kolonien

Eigener Drahtbericht

Vichy, 4. November

Durch Verfügung des Landesverwaltungsministers und des Kolonialministers wurden zur Bekämpfung kommunistischer und anarchistischer Machenschaften in sämtlichen französischen Kolonien, Mandaten und Protektorsgebieten Sondergerichte eingerichtet, nach dem Muster der bereits in Frankreich bestehenden Institutionen. Gleichzeitig dehnt eine Regierungsverordnung das von der Regierung erlassene Abhörverbot von englischen, gaullistischen und anderen ausländischen Sendern, die eine antifranzösische Propaganda treiben, ebenfalls auf alle französischen Kolonien, Mandate und Protektorsgebiete aus.

Ausserdem wurde im Staatsanzeiger bekanntgegeben, dass das gesamte Vermögen des französischen Oberleutnants Collet vom Staat eingezogen worden ist. Collet, der einen höheren Kommandoposten in der französischen Levante-Armee bekleidete, hatte vor kurzem vor Ausbruch des Syrienkonflikts mit einem Teil der ihm unterstellten Formationen zu den Engländern und Gaullisten übergegangen. Die französische Staatsangehörigkeit ist ihm bereits abgesprochen worden.

Demonstrationen gegen Halifax

New York, 4. November

Zum Gegenstand lebhafter antienglischer Demonstrationen wurde in Detroit der britische Botschafter Halifax, meldet Associated Press. Frauen mit Plakaten gegen England und gegen einen Kriegseintritt der USA demonstrierten vor dem Hotel des britischen Botschafters und überschütteten Halifax beim Verlassen des Hotels mit Zureufen „Nieder mit England“. Die Demonstrationen erreichten ihren Höhepunkt, als Halifax die Residenz des Erzbischofs von Detroit betrat. Er wurde mit einem Hagel von Tomaten und Eiern überschüttet, ehe die Polizei die Demonstranten zerstreuen konnte. Halifax wurde von mehreren dieser Wurfgeschosse getroffen. Bei den zwei Tage anhaltenden Demonstrationen wurden immer wieder Plakate mit Aufschriften „Nieder mit England“ und „Halifax ist ein Kriegstäter“ gezeigt, meldet Associated Press abschliessend.

Lebensmittellkarten in Palästina

Adana, 4. November

Die Regierung in Palästina bereitet die Einführung des Kartensystems für die Lebensmittelversorgung vor. In Haifa hat die listenmässige Erfassung der Bevölkerung bereits begonnen. Die Preise für lebensnotwendige Dinge steigen jedoch weiterhin.

Ostland

Leb wohl, Irene...

Ich weiss nicht, ob sie Sophie, Marie oder Irene hiess. Sie kann anders geblieben haben. Das ist unwesentlich.

Ob es im Westen oder im Osten war — darauf kommt es auch nicht an. Sie war immer da.

Ob sie uns auf der Landstrasse der Heimat zuwinkte, ob sie uns auf fremden, staubigen Strassen Wasser bot, ob sie ihren Mund heiss auf unseren preiste, ob sie uns ein Stück Brot bot...

Sie war stets anders und war doch dieselbe.

Über unzählige Strassen dröhnt heute der Marschschritt deutscher Kolonnen, Raupenkettten mahlen durch Schnee und Sand, die Bugwelle schäumt auf, in der Luft ziehen un- sere Flieger. Und alle diese Männer tragen etwas über dem Herzen — ein Bild, einen Brief, vielleicht auch nur in Erinnerung:

„Leb wohl, Irene, vergiss mich nicht“

Marie,
Bleib treu, Marlene, behalt mich
lieb, Sophie...
Kajak.

Aufnahme des Postanweisungsdienstes

Anfang November 1941 nehmen die Postanstalten in Litauen den einheimischen Postanweisungsdienst auf. Gleichzeitig wird der Postanweisungs- dienst auf das Gebiet Lettland aus- gedehnt und von Lettland nach Litau- en zugelassen. Der Postanweisungs- dienst zwischen beiden Gebieten gilt als Inlandverkehr.

Nicht zugelassen ist der einheimi- sche Verkehr mit Postanweisungen nach Orten der übrigen besetzten Ostgebiete, sowie nach Orten des Deutschen Reiches und des Auslands sowie in umgekehrter Richtung. Tele- graphische Postanweisungen sind ebenfalls nicht zugelassen.

In Litauen sind zu den Einzahlun- gen die früher gebräuchlich gewese- nen Formblätter mit litauischem, so- wie solche mit deutsch-litauischem Aufdruck zu benutzen. Sie werden an den Schaltern abgegeben. Zu den Einzahlungen von Lettland nach Li- tauen sind die in Lettland gebräuch- lichen lettischen Postanweisungs- drucke des Inlandverkehrs zu ver- wenden. Die Gebühren sind die des innerdeutschen Verkehrs.

Preisüberschreitungen

Riga, 4. November
Die Preisüberwachungsstelle beim Generalkommissar in Riga stellte in letzter Zeit wiederum erhebliche Preisüberschreitungen fest, gegen die mit aller Schärfe eingeschritten wer- den musste. So hat Johannes Odo- linsch in Riga, Kalnietzschke Str. 27 ohne Genehmigung die Preise für Eisen- röhre um 65% erhöht. Der Schneider- meister Jahn Roberts Nelsons in Riga, Hermann-Göring-Strasse 34 hat für die Anfertigung eines Herrenan- zuges und andere Arbeiten an Stelle eines solchen von RM 60,- auf RM 47,95 einen solchen von RM 60,- verlangt. In beiden Fällen müssen erhebliche Geldstrafen verhängt werden.

Die Preisüberwachung wird mit al- ler Schärfe gegen die vorgehen, die die Kriegzeiten zu eigener Bereiche- rung ausnutzen.

Talente im feldgrauen Rock

Heiterer Abend im Schaulener Kriegslazarett

Schaulen, 4. November
Der Bühnensaal im Schaulener Kriegslazarett hatte wieder einen grossen Tag. Das erkannte man auf den Blick, als man unsere Verwandten sah, wie sie in ihren Betten lagen, die Schwestern und Sanitäter in den Sälen geschoben hatten, die hatten ebenso strahlenden Augen wie die an- deren, die schon gehen können, teils noch verbunden, geschient oder mit Krücken. Die Erwartungsfreude war gross, denn wo Bobbi — im Soldbuch heisst er Herbert Wieseler — mit- macht, da gibts was zu lachen und da darf man nicht fehlen. Die Natur- lich hat er auch keinen enttäuscht. Er sagte an, und es war abend, dass er vom Leiter des Abends, Oberleut- nant Leimert, so herausgestellt war, dass und dann schoss er los — „Feuer frei“ hiess die Parole — und wenn er das Feuer frei gab, dem bereitete er schon durch seine Ansage den Weg zum Erfolg.

Es war auch wirklich gut, was je- der bot. Es ist ja erstaunlich, wie vielseitig unsere Soldaten sind und was für Talente sich unter dem feld- grauen Rock verbergen. Manchen kannten wir vom letzten Mal, man- cher bereicherte noch das Ensemble. Im Oberschützen Hönisch stellte sich uns der Konzertmeister der Berliner Scala mit vollemundem Geigenpiel vor, Flieger Mischke am Flügel war ihm ein sicherer Begleiter, ebenso eine klingvolle Tenor des Fliegers Wille. Nach dem schönen „Lied vom

Gehörte Geräusche

Requisitensammlung im Rigaer Rundfunk

Riga, 4. November
Damals, als man sich anschickte, das erste Hörspiel der Welt durch den Äther zu senden, wird man wahr- scheinlich plötzlich in Ratlosigkeit verfallen sein. In dem Augenblick nämlich, als man ein irgendwie geart- etes Geräusch gebräuchlich, Pfler- getrappel vielleicht oder das Ge- räusch, das entsteht, wenn man eine Blattplanne aus dem Ofen zieht, oder jenes, das knisternde Flammen ent- fachen. Man kann ja nun schlecht Kochherde in die Sendesäle ein- bauen oder Brände entfallen, und Pferde frei herumlaufen lassen, nur das bische Geräusch braucht man. Und seitdem haben sich sehr kluge Leute damit beschäftigen müssen, mit einfachen Mitteln solche Geräusche nachzuahmen. Wie man das macht, kann man in der Requisitensamm- lung im Rigaer Rundfunk erleben.

Ein Regal, bis zur Decke vollge- stopft mit den seltsamsten Gegen- ständen. Halb Spielzeug, halb Alt- materialsammlung. Gläser, Tassen, Milchflaschen, ein Kistchen, ein Streichholzschachtel, Holzlöf, das zerbrochene Stück eines Friseur- Lok- wicklers, ein Telefon, eine Tele- phonscheibe zum Selbstwählen, Klingeln, alte Glühbirnen, Blech- deckel, gewaltige Schlösser und Rie- gel und alles mögliche und noch viel mehr. Unmöglich, der Laie steht ratlos davor, es ist schwer, den Ernst zu erkennen, und muss lächeln. Und er denkt, wie leicht sind doch die Ohren der Leute zu täuschen.

Jedes Stück hat seine besondere Aufgabe, in jedem Stück schlum- mert ein ganz besonderes Geräusch. Wenn man die Holzlöf aufeinander schlägt, hört man sofort das Getrap- pel von Pferden. Und wenn man eine Glühbirne fallen lässt, klingt das wie der dumpe Knall eines Schusses. Und wenn man mit einem Blech über das Torso des Lockenwicklers streicht, fühlt sich die Nase bereit, den Duft eines salzigen Bratens aufzunehmen, der der aus dem Ofenrohr gezogenen Planne entstammt. Und wenn man ein Stück von einem alten Trommel- fell in der Hand presst und wrinkt, klingt das wie das Züngeln und Kni- stern von Feuer. Und wenn man ein Pfundgewicht an einem Bindfaden über den Holzfussboden kullern lässt, mahlen tonlich Mühlsteine. Einfach grossartig — so einfach!

Geräusche lagern verschlafen aber nicht nur in diesem Regal, in dem es aussieht wie in einem unaufgeräum- ten Kinderspielschrank, sie liegen auch wohl geordnet und registriert in einem Plattenarchiv. Über tau- send mögen es sein. Hier ist alles der Natur abgelauscht, das Sägen wie das Fallen des Baumes, das Stampfen des Eisenbahnrades wie das Rattern eines uralten Autos, das Mähen einer Kuh wie das Bellen eines Hundes. Ein Hollelkonzert brähe los, würden die Geräusche alle auf einmal losge- lassen. Die Technik des Rundfunks gibt höchstens vierein von ihnen gleichzeitig Gelegenheit, ihre unartikulierten Laute von sich zu geben. Sie ruhen hier genau so sorgsam behütet wie die Stimme Carusos. Wahrhaftig, weder jener Hund noch jene Kuh, weder der stehende Baum noch der gleichmütig stampfende Zug ahnen, wie unterlich sie ge- worden sind durch Lauteausserungen, die auch jeder andere ihrer Art ge- nau so gut kann. Das unterscheidet sie freilich von Caruso.

Und noch eine Erkenntnis gewinnt man hier. Der Laie, der geneigt war, zu Beginn darüber zu lächeln, wie leicht die Ohren der Leute zu täu- schen sind, wird am Ende, zu aller- lein Betrachtung angeregt, anderen Sinnes. Das Geräusch ist keineswegs wie ein Kunstwerk, das, einmal ge- schaffen, fortlebt und als solches stets erkennbar bleibt. Nicht ohne Grund lassen sich die Ohren der Leute so leicht täuschen. Es ist erstaunlich schwer, ein Geräusch, das auf einer Platte vorgespielt wird, so- gar nicht zu deuten und richtig einzu- ordnen. Ein Geräusch ist nicht, ohne die Zeugenschaft des Auges, oder wir brauchen viel Phantasie dazu, es zu erkennen, wenn es als „Kunstwerk“ für sich laut wird. Das Hörspiel hat den Geräuschen die Ehre widerfahren lassen, ein wich- tiges Requisite zu sein. Aber es hat auch ihre ganz selbständige Offen- zutage gelegt.

Einsatz gegen den Völkerfeind

Abschied litauischer Polizei in Wilna

K. Wilna, 4. November
Wilna stand am Dienstag im Zei- chen eines besonderen Ereignisses. Zum ersten Male fand im General- kommissariat Litauen die Verabschie- dung einer litauischen Schutzmann- schaftsbatterie statt, die für den aus- wärtigen Einsatz bestimmt ist. Viel, viel dankbar, Freiwillig hatten sich in den vergangenen Wochen und Monaten in den Dienst der Schutz- mannschaft gestellt, um mit der Waffe als aktive Kämpfer Kameraden der deutschen Soldaten zu sein. Sie sind dem Ruf des Führers zum Kampf für eine bessere Zukunft gefolgt, und sind deshalb, bedenkend, dass die deutsche Wehrmacht ihre Heimat vom Bolschewismus befreit hat.

Schon am frühen Vormittag stan- den auf dem Kathedralplatz der Stadt Wilna Tausende von Menschen, um von ihren Verwandten, Freunden und

Bekannten in den Reihen der Schutz- mannschaftsabteilungen Abschied zu nehmen. Denn wie ein Lauffeuer hat- te sich die Kunde von dem Abbrücken der Männer in der Stadt verbreitet. Schützen waren geschossen, eschen- um, den Männern im grünen Rock ein Lebewohl zuzurufen. Viele Li- tauerinnen hatten anlässlich dieses Tages ihre farbenfrohe Tracht ange- legt.

Der Pf- und Polizeistandartführer, H. Obersturmbannführer Krieg, die Front der Schutzmannschaftsabtei- lungen ab, und begrüßte die Männer mit dem deutschen Gruss. Als erste

Neuordnung der Berufsverbände

Zusammenfassung in Estland

Reval, 4. November
Wie die DZ bereits berichten konnte, wurden die Berufsverbände in Estland zunächst in ihrer alten Form übernommen. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die während der Bolschewistenzeit geschaffenen insgesamt 21 Berufsverbände in ihrer Gliederung den gegebenen Verhält- nissen nicht entsprachen. Um nun eine bessere Struktur dieser Organi- sationen zu erreichen und überflüssige Ausgaben zu vermeiden, sind die bis- herigen 21 Berufsverbände in Estland zu 14 Berufsverbänden zusammenge- fasst worden. deren Zentralorganisa- tion der Zentralverband der estni- schen Berufsverbände ist. Im Ge- gensatz zur Bolschewistenzeit ver- folgt der Zentralverband eine politi- sche Zielsetzung, ihre Aufgabe ist al-

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Die Programmfolge des Hauptsenders Riga der Sender-Gruppe Ostland mit den Sendern Modulen, Goldingen und Lihulaut für Donnerstag, den 6. November 1941 folgendermaßen: 5.00 Uhr: Kamerad- schaftsdienst des deutschen Rundfunks (Violoncelle und Klavier). 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschließend: Frühkonzert. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtung (Violoncelle und Klavier). 14.00 Uhr: Mittagskonzert. 14.15 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Solistenkonzert. Mitwirkende: Helena Kisk-Bersinska (Mezzo-Sopran) und Al- freda Dunks (Violine). 15.00 Uhr: Lang-

Verdunkelung

von 17.02 Uhr bis 17.12 Uhr



Ihr Ostlandkinder, es ist Eure neue Zeit, Geht frohen Mut's hinein und kommt beglückt her aus. Wir sind es, seid auch Ihr bereit — Zusammen bauen wir ein neues Haus!

wb.

1000 Kinder verloren ihre Eltern

Kriegspatenschaften der estländischen Volksgemeinschaftshilfe

Reval, 4. November
Neben der unmittelbaren Unter- stützung, die zahlreichen Notleiden- den durch die estländische Volksgemein- schaftshilfe zuteil wird, hat diese Organisation ihre besondere Auf- merksamkeit der Fürsorge der durch bolschewistische Grausamkeiten ver-

losten Kinder zugewandt. In Reval sind bisher 1000 Kinder registriert worden, die infolge von Verschlep- pung oder Ermordung ihrer Eltern ver- loren haben. 80 dieser Kinder sind zu Vollwaisen geworden. Die Sorge für den Lebensunterhalt und die Er- ziehung dieser Kinder hat nun sogenan- nte Kriegspatenschaften entstehen lassen, da die estländische Volksgemein- schaftshilfe eine Adoption dieser Kinder gegenwärtig noch nicht ge- statten kann, weil in vielen Fällen noch die Möglichkeit einer Rückkehr der Eltern bestehen dürfte. An die- sen Kriegspatenschaften für verwa- isete Kinder beteiligen sich auch meh- rere Unternehmen und Betriebe. So hat die Beamenschaft einiger Reval- er Werke jeweils zwei bis fünf Kin- der in ihre Obhut genommen und be- streitet deren Unterhalts- und Erzie- hungskosten.

Arensburg

Schäden auf Insel

Auf der Insel Osol wurden jetzt die angerichteten Schäden festgestellt. Die Insel Osol ist als ein estnisches Fest- land der roten Terrorherrschaft aus- gesetzt war, ist auch das Ausmass der dort von den Bolschewisten ver- ursachten Zerstörungen besonders gross. Insgesamt sind 380 Wohnhäu- ser, 652 Nebengebäude, acht Mühlen und andere industrielle Anlagen zer- stört worden. Ausserdem wurden 18 Handlunnen geplündert und verur- stet. Die estländische Volksgemein- schaftshilfe hat einen namhaften Bei- trag zur Unterstützung der geschä- digten Bevölkerung ausgesetzt.

Mitau

Ibsens „Dr. Stockmann“ neueinstudiert

In der diesjährigen Spielzeit werden von der Leitung des Mitau Theaters in der Mehrzahl gebaltete, erste Bühnenwerke herausgeführt werden. Der Regisseur Ewald März hat sein Talent bei der ersten Neueinstudie- rung von Ibsens „Dr. Stockmann“ be- wiesen. Die Rollenbesetzung war durch die Bühnenbilder stamm- end von Herrn Armitis. Diese Erst- aufführung kann als voller Erfolg für das Theater angesehen werden.

Dünaburg

Fabriken arbeiten

Nach längerer Unterbrechung hat die Horn- und Zellulose-Fabrik „Zel- greb“ wieder ihre Arbeit aufgenom- men. Kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen ist der frühere Besitzer der Fabrik, der Jude Briskin, geflohen. Die Fabrik selbst und die- zigen Einrichtung hat durch die Kriege- tätigkeit erheblich gelitten. Trotz dieser Schäden konnte die Fabriken- richtung soweit wieder hergestellt werden, dass das Unternehmen dieser Tage die Arbeit wieder aufgenommen hat. Ausserdem haben auch die Textildruckerei „Daugaitis“ und „Italia“ wieder mit der Arbeit begonnen.

Sport

Jubiläumsechten
Degenechter in Torgau

Das Turnier der Degenechter bei den Torgauer Jubiläumskämpfen war reich an Überraschungen. So schied der deutsche Meister Kroggel (H-Berlin) nach vier Niederlagen vorzeitig aus. Das gleiche Schicksal ereilte einige weitere gute Klingen wie Pfämbaum, Rhinow und Kapp (alle Berlin). In der Endrunde kamen Bramfeldt (H-Berlin) und Lerdon (Frankfurt a. M.) mit fünf Siegen gleichauf. Die Entscheidung um den Turniersieg fiel in einem Stichkampf, den Bramfeldt mit 3:2 knapp gewann. Der dritte Platz wurde zwischen den Berliner H-Fechtern Liebscher und Schröder mit je vier Siegen geteilt. Der Endstand: 1. Bramfeldt (H-Berlin) fünf Siege, 4. Treffler, 2. Lerdon (Hermannia Frankfurt a. M.) 2:12, 3. Liebscher und Schröder (beide H-Berlin) je 4:15, 5. Franz Rath (Dresdener Berlin) 3:17, 6. Knöbel (H-Dresden) 2:17.

Der Termin verlegt
Deutsche Eisschnelllauf-Meisterschaften

Da die für die Schlusstage des Monats Januar nach Kladnau angesetzt deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften im Eisschnelllauf der Männer und der Reichseiswettbewerb der Frauen zeitlich mit den internationalen Wintersportkämpfen in Villach zusammenfielen, wurden, ist EV Wörthersee als Veranstalter an den Reichshaus Knudsen (Hamburg) mit der Bitte heranzutreten, die Titelkämpfe zu verlegen. Als neuer Termin sind die Tage vom 6. bis zum 8. Februar in Aussicht genommen.

Kriegsmarine boxte

Vor fast ausverkauftem Hause trugen in Kassel eine durch Hannoverische Amateurboxer verstärkte Staffel der CT Hessen-Prussen und die Wilhelmshavener Kriegsmarine einen Mannschaftskampf aus. Die Kasseler siegten mit 11:3 Punkten, wobei die Gäste nur durch drei Unentschieden zu ihren Punkten kamen. Petri (Kassel) und Kohlenbrieger gewannen ihre Kämpfe vor Ablauf der Zeit. Im Mittelgewicht siegte Thormann (Kassel) über den Berliner Matrosen Fritz Campe nach Punkten.

Bei den Magdeburger Boxfreunden weite die Boxmannschaft der Kieler Kriegsmarine zu Gast. Die Magdeburger kamen mit 9:5 Punkten zu einem Gesamtsieg. Von den eingesetzten deutschen Jugendmeistern gewann Garz (Boxfreunde) im Leichtgewicht sicher über Siegmund (Kriegsmarine) nach Punkten, dagegen hatte im Schwergewicht Pulmann (Kriegsmarine) gegen den Magdeburger Vollmer nur ein Unentschieden zu verzeichnen. Bereits am Vortage waren die Matrosen in Oschersleben angetreten, wo sie mit 14:4 Punkten einen schönen Erfolg feierten.

Fussball in Rumänien

Die wichtigsten Kämpfe um den Bessabien-Pokal fanden in Bukarest statt, wo Venus gegen den vorjährigen Meister Tri Color 2:2 (1:0) unentschieden spielte und Rapid den Sport-Studenten 4:1 (1:0) bezwang.

Anwärter für Europameistertitel

Wieder internationale Begegnungen im Boxsport

Im europäischen Boxsport ist es inzwischen sehr lebhaft geworden, in vielen Ländern finden wieder internationale Begegnungen statt, und auch um die Europameisterschaft wird nach dem überwundenen Stillstand wieder gestritten. Bei der Internationalen Box-Union haben sich eine Reihe von Titelanwärtern gemeldet, unter ihnen auch drei spanische Meister, die sich nach langem Stillstand wieder nun wieder in die Ereignisse eingreifen wollen. Im Fliegengewicht hat der italienische Europameister Uabinati in Ortega (Spanien) einen neuen Herausforderer erhalten, während der Doppel-Europameister im Bantam- und Federgewicht, Gino Rondavalli (Italien) sich mit Luciano Popescu (Rumänien) und Doder Feiro (Spanien) auseinandersetzen muss. Im Weltgewicht hat sich die Bewerberliste um den freien Titel vergrößert, zu Gustav Eder (Deutschland) und Carlo Galand (Italien) haben sich noch Jose Gelland (Spanien), Hans Hold (Dänemark) und der frühere Titelhalter Marcel Cerdan (Frankreich) gesellt. Im Mittelgewicht stehen die drei Landesmeister Josef Bessekmann (Deutschland), Mario Casadei (Italien) und Luc van Dam (Holland) zur Wahl. Der Dringlichkeitsausschuss der Internationalen Box-Union wird über die Anrechte der Gemeldeten entscheiden.

Zwei deutsche Boxmeister haben demnach ihre Titel zu verteidigen. Im Fliegengewicht bewirbt sich Hubert Offermann erneut um den Titel, den er schon zu wiederholten Malen innehatte, und ist als Herausforderer des derzeitigen Meisters Hans Schiffer anerkannt worden. Weltgewichtmeister Gustav Eder hat gleichfalls einen Herausforderer erhalten. Der Hamburger Georg Sporer will nach der nur knappen Punktnieder-

lage in der letzten Begegnung mit Eder noch einmal sein Glück versuchen. Vorher wird Eder voraussichtlich gegen den Dänen Henry Nielsen antreten.

Reichsfachamtsleiter Dr. Metzner und sein Stellvertreter Hans Hieronimus als Reichssportwart haben der deutschen Nationalmannschaft H. Götze, Seidel, Petal, Nürnberg, Raschke, Schmidt, Pfeffer und Schrandt für die ehrenvolle Vertretung beim Länderkampf Deutschland-Italien in Breslau in einer besonderen Veröffentlichung ihren Dank ausgesprochen. Gleichzeitig kommt darin zum

Ausdruck, dass Breslau und Stuttgart, wo das zweite deutsch-italienische Treffen stattfinden, in Zukunft bei der Vergabe von Grossveranstaltungen in erster Linie berücksichtigt werden.

Nach der Absage der Europameisterschaften haben Schwedens Boxer den Wunsch, noch in diesem Jahr einen Länderkampf gegen Deutschland zu bestreiten. Der schwedische Verband hat die deutsche Nationalmannschaft für den 12. Dezember nach Stockholm eingeladen. Anschliessend sollen noch weitere Starts in der Provinz erfolgen.

Am Ende der Tennisspielzeit

Vier Niederlagen und drei Gewinne

Länger als in früheren Jahren hat 1941 die Tennisspielzeit gedauert. Zwar erschien schon Anfang Oktober die diesjährige Rangliste, aber nach diesem Termin waren noch insgesamt drei Länderkämpfe zu erledigen, die das Schwebgewicht der ganzen Spielzeit geradezu auf den Schluss verlagerten.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass die beiden letzten Tennis-Länderkämpfe dieses Jahres im Freien von Deutschland gewonnen werden konnten. Die insgesamt nicht allzu günstige Bilanz wurde damit etwas verbessert. Von den sieben Länderkämpfen des Jahres wurden damit drei gewonnen und vier verloren.

Die Männer mussten durch Ungarn zwei Niederlagen hinnehmen und sich auch durch Italien einmal geschlagen begeben. Dagegen wurden zwei Siege über die Kroaten errungen. Die Frauen trugen zwei Länderkämpfe gegen Italien aus, von denen der erste zwar verloren ging, während der zweite-wichtigere, der die

Entscheidung um den Mitropa-Pokal brachte, gewonnen werden konnte.

Die geringer gewordene Zahl der Turniere gab den Deutschen Meisterschaften in Braunschweig noch ein stärkeres Gewicht als sonst. Es war ihr Ergebnis, und damit zugleich die Bilanz der Spielzeit, dass hinter Henner Henkel in Koch, Graf Baworowski, Gies und Gopfert mehrere Spieler stehen, die die Front der deutschen Spitzenklasse verbreitern. Bei den Frauen stehen Fri. Rosenow, die zweimalige deutsche Meisterin, und Fri. Kappel klar an der Spitze. Der Nachwuchs ist bei den Männern wie den Frauen noch nicht weit genug, dass er in die Auseinandersetzungen um die Spitze mit eingreifen könnte.

Das Tennissjahr 1941 hat weder grosse Siege noch einen sichtbaren Fortschritt gebracht. Das konnte auch nicht erwartet werden. Dass es gelang, die Leistungshöhe zu behaupten und auch im Kampf mit dem Ausland ehrenvoll zu bestehen, kann als erfreuliches Ergebnis gebucht werden.

Französische Tennissiege

Ein Teil der in Barcelona gestarteten französischen Tennisspieler machte einen Abstecher nach Portugal, wo sich Destremau und Pellissan an den Landesmeisterschaften in Lissabon mit gutem Erfolge beteiligten. Destremau gewann das Einzel 1:6, 7:5, 10:8 gegen seinen Landsmann, und mit ihm zusammen holte er sich auch den Titel im Männerdoppel 6:3, 6:3 gegen Ricciardi-Roqueute.

Drei-Städtekampf im Turnen

Berlin und Hamburg haben aufgestellt

Für den Dreistädtekampf Hamburg-Leipzig-Berlin im Kunstturnen fanden in Berlin und Hamburg Auscheidungen statt, die zur Aufstellung der Mannschaften führten.

Das Berliner Turnen fand im Rahmen einer Gedenkfeier für den kürzlich verstorbenen Reichsfachamtsleiter Carl Steding statt. Aus der zuletzt siegreich gewesen Riege traten Beyer und Mücke. Der frühere Jugendmeister Stading war seinen Mitbewerbern überlegen und schnitt am Barren, Reck, den Ringen und im Bodenturnen am besten ab. Er kam auf 96,9 Punkte und übertraf damit den in Hamburg als besten Ermitt-



Das Eiskunstlaufpaar Ria Baran und Paul Falk, das nach dem Übertritt von Maxie und Ernst Baier, sowie Ilse und Erik Pausin zum „Berufsverband der Eiskunstläufer“, gemeinsam mit dem Paar Gerda Strauch und Günther Noack die deutsche Spitzenklasse im Amateur-Eiskunstlauf bildet. Sportbild Schirner

41,5 Millionen Lire
Eintrittsgelder für Sportkämpfe in Italien

Einer Statistik des italienischen olympischen Komitees ist zu entnehmen, dass im italienischen Sport im Verlaufe des Jahres 1940 rund 41,5 Millionen Lire an Eintrittsgeldern eingenommen wurden. Den weitaus grössten Anteil hieran hatte natürlich der Fussballsport zu verzeichnen. Mit 32,5 Millionen Lire übertraf er alle anderen Sportarten bei weitem. An zweiter Stelle folgen die Boxer mit 2 Millionen vor den Radsportlern, die es auf eine Summe 1,7 Millionen Lire brachten.

Kleinkaliber-Meisterschaft

In Anwesenheit des Führers des deutschen Schützenverbandes, SA-Brigadeführer Schmieder, wurden in Krakau im Rahmen des WHW-Sporttages die Kleinkaliber-Meisterschaften des Generalgouvernements durchgeführt. Hierbei siegte die DTSG. Radom mit 534 Ringen vor der DTSG. Krakau, die nur zwei Ringe weniger aufwies. Einzelmeyer wurde UFFZ. Lösch von der Kommandantur SG Warschau mit 146 Ringen.

Deutschlands Auswahl

Der Fussballländerkampf gegen Dänemark

Das Fachamt Fussball hat mit den Vorbereitungen für den am 16. November in Dresden bevorstehenden zehnten Länderkampf gegen Dänemark begonnen. Zur Aufstellung der deutschen Mannschaft sind nachstehende 19 Spieler berufen worden: Tor: Klotz (Schalke 04), Jahn (Berliner SV 92); Verteidiger: Janes (Fortuna Düsseldorf), Müller (Dresdner SC), Billmann (F. FC Nürnberg); Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Elmsbüttel), Zeur und Pohl (beide Dresdner SC); Stürmer: Lehner (Blau-Weiss Berlin), Hanemann (Admira Wien), Döcker (Vienna), Conen (Stuttgarter Kickers), Eppenhof (Schalke 04), Walter (F. FC Kaiserslautern), Schön (Dresdner SC), Willemos (Wilmowski (Polizei) SV Chemnitz) und Fiedler (Spielweg, Fürth).

Über das endgültige Aussehen unserer Nationalmannschaft wird erst nach einem kurzfristigen Lehrgang der aufgeführten Spieler in Dresden unter Leitung von Reichstrainer Herberger entschieden.

Um den Reichsbundpokal

Nach ihrem Siege über die Westmark steht die Köln-Aachener Fuss-

ball-Gaueff in der zweiten Vorrunde um den Reichsbundpokal und ist am 9. November in Köln gegen Bayern mit folgender Mannschaft an: Boeltje (Mulheimer SV), Musch (Troisdorf 05), Paffrath (MSV), Allons Moog (VFL Köln 99), Ruff, Hoots (beide MSV), Bars (99), Scholl (Sprtrfd. Düren), Leinen, Kuckertz (beide 99), Becker II (SVFG Fürth), Siemensreiter (Bayern München). — Der Bereich Württemberg hat für den Pokal gegen Mitte am Sonntag in der Stuttgarter Adolf Hitler-Kampfbahn folgende Mannschaft aufgestellt: Schnaitmann (VFB Stuttgart), Fritsch (Stuttgarter SC), Immig (Kickers), Kuhn, Kronenbitter (Freunde Stuttgart), Richt (VFB), Kicht (Kickers), Walz (Kickers), Leo Kronenbitter (Sportfreunde), Lonen, Sing, Frey (alle Kickers). Ersatzspieler sind Kauderer (SC), Horn (Heilbronn), Kraft (VFB) und Cozza (Kickers).

Industrie-Direktion

Hauptverwaltung der Holzindustrie

Riga, Meisterstrasse 10 12, W. 8

Ruf 22577

Zweigverwaltung-Sägewerke

Riga, Meisterstr. 10 12, W. 7 und 8

Leiter der Zweigverwaltung Ruf 22487
Holzmaterial-Freigabe: Leiter 22486
Geschäftszimmer 25434
Technische Abteilung: Leiter 33014

Technische Abteilung: Geschäftszimmer Ruf 33711
Verschiffungen 22970
Hauptbuchhalter 33661
Buchhaltungsevidenten 29526

Zweigverwaltung der Sperrholzindustrie, Tischlereien und Streichholzdindustrien

Riga, Meisterstr. 10 12, W. 6

Leiter der Zweigverwaltung Ruf 31160
Stellvertreter des Leiters 30918
Geschäftsführung Ruf 25436

Referent Ruf 32271
Buchhalterei 25806

Streichholzindustrie „VULKAN“

Riga, Deutschordensring 16, W. 7

Direktor Ruf 21133
Hauptbuchhalter 25419
Buchhalterei Ruf 25497
Wirtschaftsabteilung 23927
Holzeinkaufsstelle Ruf 21914

Das Opfer der Frühvollendeten

VON HERBERT DUNKSTEIN

In den Zeitungen lesen wir die Nachricht vom Soldatentode junger Dichter. In Nachrufen heisst es von ihnen, dass sie auf Grund des bisser schon Geleisteten noch Grösseres für später verhiessen. Und neben den Trägern von bekannten Namen stehen auf den Gedenktafeln die von unbekannten, die Suchende und Grübelnde in der Stille, bisher nur wenig hatten drucken lassen. Von diesen wären wahrscheinlich später der eine und andere unter dem Zwang des Erlebten in die Reihen der schreibend Offensbaren eingetreten. Um dies zu glauben, denken wir an jene Generation von Weltkriegsteilnehmern, aus der nach dem Kriege die Dichter hervorgegangen sind, und der sich nach dem gegenwärtigen Kriege eine neue Generation von Dichtenden und Berichtenden anschliessen wird. Es gibt Kunstwerke, und das sind die wirklichen, welche aus Notwendigkeiten entstehen, und in dieser Art ihres Ursprungs liegt auch unverwechselbar ihr Urteil.

Der Zeitungsleser, der die wenigen, meist weit und karg beschriebenen Seiten aus dem schmal gebliebenen Lebensbuche der jung Gefallenen vor seinen Augen aufgeschlagen findet, hört von zwei Jahreszahlen wie von den nahe beieinander liegenden Punkten auf dem Bogen eines Kreises. Namen einer Landschaft klingen nach, in deren Räum die Toten geistig angesiedelt waren; Namen von Werken stehen da, den wenigen unverschiedenen Spuren eines erfüllten Lebens. Pläne sind angedeutet und Bruchstücke eines geistigen Schaffens, auf die der Baumeister nun keinen neuen Stein mehr setzt. Indem wir hier nun eine Lücke offen bleiben lassen, stellen wir wie der einmal die Frage nach dem Sinn

des Krieges für den Dichter und sein Werk.

Diese Frage ist nicht neu, sie ist so alt wie das Menschengebiet selbst, und sie wird unablässig gestellt werden, solange die Menschen mit den Nöten, die der Krieg über sie bringt, eine grosse allgemeine, in und zwischen den Völkern herangewachsene Not zu wenden suchen. Sie wird mit besonderer Leidenschaftlichkeit und mit allen Fehlern, die dem Blick aus der Nähe anhaften, gerade von der Generation gestellt, die der Krieg zu seinem handelnden Werkzeug gemacht hat. Die Frage nach dem Sinn des Krieges für den mitleidenden Einzelmenschen, aber auch danach, was denn das unüberbrückliche, von der Gemeinschaft dargebrachte Opfer aufzuwiegen vermöchte, wird immer wieder vom denkenden Menschen gestellt werden. Aber die immer schwebende Frage nach dem Sinn des Opfers, das der frühe Tod eines hoffnungsvollen Dichters für das ganze Volk bedeuten kann, wird abgelöst von der anderen nach den Aufgaben, die der Dichter im Kriege sich selber stellen muss und wirklich stellt.

Dem Dichter, als dem Dolmetsch des eigentlich Unausprechlichen, bleibt es zugewiesen, die innere Wandlung, die ein allgemeiner Notstand am ganzen Volk und an den einzelnen vollziehen hilft, zu ergründen und aus Licht einer allgemeinen Erkenntnis zu heben. Er wird, um die Sinnbedeutung bemüht, das immerwährende Zwiegespräch in Form und Dauer retten, das jeder in der Stunde der Auseinandersetzung mit den Mächten und Kräften des allen überlegten Schicksals führt. Den Dichter, trägt er an der ganzen Last und Grösse seiner Berufung, wird es drängen, Zeuge dieser ohne Anfang und Ende geführten Aussprache zu werden: Zeuge und unmittelbar daran Teilnehmender. Er wird, einmal aufgerufen und dann unwiderruflich angezogen wie der Stahlsplitter von der Kraft des Magneten, die Brennpunkte des Kriegegeschehens, um sowohl des Menschen, in seiner Seele als auch seiner selbst ganz inne zu werden, denn über sie allen steht niederziehend und wunderbar aufrecht zugleich, ein allen gemeinsames Schicksal.

Aber der Dichter sucht noch etwas anderes: nicht nur den Herzschock des Mannes an seiner Seite abzuhorchen drängt ihn, sondern er sucht auch den Prüfstein vor allem der eigenen Bewährung. Auf der Kraft des Widerstandes, die ihn an sich, ermisst er die eigene, ohne welche er schaffend dem Volke die Vorbilder schuldig bliebe, die es in seinen Werken sucht. Noch immer hat den Menschen eine Kraft, die ihn nicht zerbrechen konnte, stärker und fester gemacht. Der Dichter rechnet es sich zu einer selbstge-

wählten Verpflichtung an, alle Kräfte, die niederziehen wollen, in tragende umzuwandeln, aber dazu gehört es, dass er die Kräfte kennt. So sieht er den Krieg einen doppelten Sinn erfüllen: des andern inne zu werden und sich selbst zu behaupten. Seine Taten erheischen keinen Dank und Lohn, und was er teilen will, ist das Schicksal des unbekannten Soldaten vor dem Feind.

Kein Deutscher bejaht den Krieg um des Krieges willen, aber ist er einmal von den Mächten ausserhalb heraufbeschworen, dann ist es dem Deutschen — um des Bestandes seiner Werte willen — gegeben, zu kämpfen wie kein anderer sonst auf der Welt. Und der Dichter als der Bewahrer der geistigen Werte wird in einem solchen Kriege seinen Mann stellen wie jeder andere auch. Er baut mitten im Waffenlärm seine Werke in eine neue und feste Ordnung der Dinge und Geister hinein. Mühsig bleibt demgegenüber die gelegentlich gestellte Frage, ob der schöpferische Mensch, der Stille am engsten verbunden, nicht doch des Kriegerturns entraten sollte. Nein, der schöpferische Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts, und besonders der Dichter, muss in Kriegszeiten von dem Erleben des Volkes ergriffen werden, soll sein Schaffen dem Volke gehören. Wenn es einen drängt, in die Dynamik der Zeit einzudringen, dann ist es der dichterische Mensch, der ohne das Vorhaben, in einer gefährlichen Zeit gefährlich wie die vielen Millionen zu leben, auf die Dauer das Ohr des Volkes verliere.

Dem Dichter im Soldatenrock geht es so im Grunde um mehr als um die bloss militärische Pflichterfüllung. Er wird die Abgründe suchen, um ihnen nahe zu sein, denn seine Stimme sollte die erreichen, die selber einmal an jene Abgründe verloren waren. Nur in den gefährlichen Grenzbezirken zwischen Leben und Tod kann der Mensch das Höchste gewinnen und das Letzte verlieren. Nur wer selbst einmal daran war, dass ihm das Leben verloren schien, der kann die ernstlich Bedürftenden wahrhaft beschenken. Und wer als Dichter, der hinauszu, zu empfangen und weiterzureichen, sich selbst zum Opfer brachte, dessen Name leuchtet wie eine Fackel in die Zukunft hinein, auch wenn das geistige Werk sich nicht vollenden sollte. Er hat das getan, was er seiner innersten Bestimmung nach tun musste, denn die Bestimmung des Dichters wird bleiben, Lasten zu tragen und Opfer zu bringen: dies selbst in der gesicherten Daseinsweise des Friedens — und um wieviel mehr dann erst im Kriege. Die Nachstreben aber werden sich des Opfers würdig erweisen.



Auto: Böll

Der Gruppenführer
Zeichnung von Ernst Kretschmann

Die Weizenkörner

VON WILL VESPER

Auf einem grossen Weizenfeld wuchsen an grünen und goldenen Halmen viele Weizenkörner, wurden stark und rund und voll Kraft und sassen da fröhlich beieinander und flüsterten miteinander und sagten: „Wie schön ist das Leben.“ Nach einer Weile, als sie ganz reif geworden waren, kam der Bauer mit der Sense, schnitt die Halme nieder und sammelte sie zu grossen schweren Garben. Die Halme seufzten zwar, als sie zerschritten wurden, aber die Weizenkörner neigten sich schwer und fröhlich in den Garben und blühten miteinander und sagten: „Wie schön ist es, reif zu sein.“ Dann wurden sie in die Scheune gefahren und kamen zuletzt unter die Dreschflügel und wurden durch die Mühle getrieben, die sie von allem Unkraut, Staub und Spreu trennte. So ist es recht, sagten die Weizenkörner. Es tut zwar weh, das Leben. Es tut weh, gedroschen und durch die Mühle getrieben zu werden. Aber nun sind wir beisammen, ein ganzer Haufen goldener, wundervoller, wertvoller Weizenkörner. Es ist doch eine Lust, dies Dasein. Es ist eine Lust zu leben.

Der Bauer füllte die Weizenkörner in Säcke, und so standen sie eine ganze Weile. Die meisten Körner wurden zuletzt zu Mehl vermahlen, zu Brot backen und dienten zur Nahrung der Menschen. Aber davon will ich jetzt nichts sagen, sondern nur von einem Sack voll Weizenkörnern; die liess der Bauer stehen bis es Frühjahr war, und als er das Feld bereitet hatte, nahm er die Weizenkörner und streute sie aus einem weissen Tuch in weitem Bogen in die Erde. Als das diese Weizenkörner, die er auf den Acker warf,

fühlten, seufzten sie und sagten: „O weh. Ist das nun unser Schicksal? Sind wir so wenig wert, dass wir nun wie nutzloses Gut hier auf die Erde fortgeworfen werden? Und da kommt er auch noch mit einer Egge und grabt uns ganz unter das Erdreich. Ja, wir sollen begraben werden und das Licht nicht mehr sehen. Das ist ein schlimmes Ende und der Tod.“

Der Bauer, der ihre Klage verstand, schwieg eine Weile, dann sagte er: „Wie seid ihr doch tochtig. Erst als ihr auf den Halmen standet, da wusstet ihr doch wahrhaftig nicht, warum ihr auf den Halmen standet. Dennoch wart ihr fröhlich und nanntet das: Das Leben. Und als ich euch abmahnte und als ich euch unter den Dreschflügel legte und durch die Mühle trieb, da trugt ihr das alles geduldet, weil es doch „das Leben“ war, wie ihr sagtet, — obgleich ihr doch wahrhaftig gar nicht wusstet, warum das alles geschah. Ich nehme es euch ja nicht übel, dass ihr auch jetzt nicht wisst, warum ich euch in die Erde werfe, warum ihr begraben werdet. Aber nun nennt ihr das „den Tod“ und seid traurig. Aber ihr wisst doch von Tod und Leben, wie ich sehe, gleichwohl, nämlich gar nichts. Es war vielleicht töricht, dass ihr euch über das Leben freut, von dem ihr doch nichts wusstet. Aber es ist ganz richtig, dass ihr über den Tod klagt, von dem ihr auch nichts wisst. Denn ich, der Bauer, weiss, dass eben dies, was ihr Tod und Begräbnis nennt, das Leben ist, und sehe schon das Weizenfeld in der Sonne glänzen, in das ihr euch herrlich verwandeln werdet.“

Unsterblichkeit

Von Otto Brinzeu

Die für Deutschland streiten,
stehn im heiligen Licht,
in dem Buch der Zeiten
stirbt ihr Name nicht.

Die für Deutschland hien,
bleiben nicht allein,
sind wie Kameraden
in den alten Reih'n.

Wie in trohen Stunden
gehn sie Seit an Seit
brüderlich verbunden
in die Ewigkeit.

auf den ersten Lippen
noch die Losung „Micht“,
auf den bleichen Stirnen
Siegesversicht.

Die für Deutschland streiten,
stehn im heiligen Licht,
in dem Buch der Zeiten
stirbt ihr Name nicht.

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen/
Georg Müller, München

(31. Fortsetzung)

„So steht es doch. Die Familie Surpaeus ist im Begriff zu entarten. Die ganze Nacht habe ich an den Urgrossvater gedacht. Ich erinnere mich des Alten. Eigentlich wollte er nichts böses, doch er tat das Böse. Arme Schelme und Landstreicher, alle waren sie willkommen auf Surpaeus, und alle bekamen zu essen und zu trinken. Namentlich zu trinken. Brantwein war das beste Heilmittel Brantwein, Tee und Schweitzbier. Die Bauern des Kirchspiels waren immerzu auf Surpää, und immerzu waren sie betrunken. Ein Hausfrau krankelte. Da wohnte ein Magister, aus dem nichts wurde. Er spielte zu den Hochzeiten auf. Na nu, warum fällt mir sein Name nicht ein? Der Bauer schätzte Kenntnisse sehr hoch, und der Magister musste ihm die Zeitung vorlesen. Bei dem alten Bauern auf Surpää gingen Handeln und Wollen ganz getrennte Wege. Auf Grund seines Willens kam der Alte in den Himmel, denn er tat keiner Fliege etwas zuleide, und konnte keinem Menschen etwas abschlagen. Wenn einem Katner die Kuh im Sumpfe umgekommen war, so hat dieser auf Surpää um eine andere und erhielt sie. Und keineswegs die schlechteste. Doch der Hof verfiel und die

übrigen Höfe rings umher verfielen auch und kamen unter den Hammer. Das alles war das Werk des Herrn auf Surpää. So nun richte Du nach, welcher Gesichtspunkte soll man ein Urteil fällen? Und was ist eigentlich die Grundlage der Gerechtigkeit? Was ist schliesslich Wahrheit? Du, Tekla, die Du nicht von Surpää stammst, sage es doch, wenn Du es weisst. Noch gestern träumte ich davon, es sollte einmal ein Apparat erfunden werden, mit dessen Hilfe man den sittlichen Wert des Menschen abwägen könnte.

Ich sprach darüber mit dem Oberst — törichte Weise, — und darüber alles und schwätzte er nun vor aller Welt. Es ist, nebenbei bemerkt, ganz unverständlich, wie dieser Mann Oberst werden konnte. Ich glaube offengestanden, er hat durch Frauenzimmer Karriere gemacht. Jedenfalls vergesse ich es jedesmal, wie kindisch er ist, und erzähle ihm immer wieder alles Mögliche. Also, ein solcher Apparat wird schon einmal erfunden werden. Die Menschheit versucht ja ihr Bestes. Und noch gestern bildete ich mir ein, man könne auf den rechten Weg kommen. Doch dann dachte ich wieder an den Bauern auf Surpää. So sage Du doch etwas dazu, Tekla, wenn Du es verstehst. Was ist Wahrheit?

Tekla Surpaeus erhob ihren Blick nicht. Ihre Mundwinkel verzogen sich zu einem schwachen Lächeln, während sie sagte:

„Frage doch die kluge, schöne Tante der Familie. Sie weiss ja alles.“

Mikael Surpaeus legte eine Zeitung weg, mit der er gespielt hatte, und trat an den Ofen:

„Was sagtest Du?“

„Nichts.“

„Bist Du denn so feindselig gegen Tante? Das höre ich jetzt zum ersten Male. Solange Dein Mann lebte, hast Du das nie gezeigt.“

„Wenn wir die Villa verkauft haben, weiss ich nicht, wie sie noch bei uns wohnen soll.“

„Ach so, ach so, Sie kann doch wohl nach Niemi kommen.“

„Auf dem Lande fühlt sie sich nicht wohl.“

„Merkwürdig, uns allen ist sie wie eine Mutter gewesen. Dein Mann liebte sie besonders.“

„Aber er ist doch nun nicht mehr.“

„Ja, ja, er ist nicht mehr.“

Sie schwiegen. Sie hatten untergeordnete Fragen erörtert, als hätten sie Kräfte sammeln wollen, um die schwerste zu lösen. Lidia erschien in der Tür und rief ihre Mutter an. Der Fernsprecher. Das Mädchen trat anstatt der Mutter an den Ofen und der Onkel flüsterte ihr zu:

„Warum ist Deine Mutter auf die alte Tante böse?“

„Ist sie böse?“ sagte Lidia und blieb ein Stück von den Töpfen und Kesseln entfernt stehen. „Sie ist wohl immer ein wenig ungeduldig darüber gewesen, dass Tante hier ist. Das Zimmer wurde eigentlich gebraucht und ...“

„Das kleine, elende Zimmer? Da gibt es ja nicht einmal einen Kachelofen.“

„Ja, ich weiss nicht.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen.

„Höre“, sagte der Onkel wieder, „was hat Tante heute im Esplanade-Pavillon getan?“

Lidia Surpaeus drehte sich um und vergass vollständig ihre Arbeit.

„Ist Letta im Esplanade-Pavillon gewesen? Heute?“

„Ja, eben heute. Sie sass an einem Fensterlisch. Ich sah es mit eigenen Augen.“

„Das ist unmöglich. Onkel. Sie ging in die Schule, wie die anderen.“

„Ich sah sie im Esplanade-Pavillon, als ich auf die Strassenbahn wartete.“

„Du hast Dich geirrt, Onkel.“

„Bei ihren Zäpfen fällt es schwer sich zu irren. Sie hing bis auf den schwarzen Rock herunter. Ihr gegenüber sass der junge Lax.“

„Yngve?“

„Ja, Yngve. Er hat ja keinen anderen.“

„Was will er von uns, der hergelaufene Mensch! Und Letta! Ich will das Mädchen schon lehren. — Aber sage uns Gottes Willen der Mutter noch nichts. Gerade jetzt stürmt so viel auf sie ein. Da war der Rechtsanwalt, der hierher kam, um sich die Villa anzusehen.“

„Es hört auf mit uns — es geht abwärts — in rasender Fahrt.“

Die Mutter kehrte in die Küche zurück und bat ihre Tochter, ein Bandmass zu holen. Der Spekulant wollte wissen, wie lang und breit der Salon sei. Er fragte auch ob man die Villa nicht auf ein Jahr mieten könne.

Das Frühstück wurde aufgetragen, und gleichzeitig begab man sich ins Esszimmer. Die Unterhaltung wollte nicht in Gang kommen. Von verschiedenen Seiten wurde ein Gespräch angesponnen, aber sogleich riss es wieder ab. Heini fand ihr gestriges Lachen nicht wieder. Der

Oberst erörterte unentwegt seine Geschichte vom Wahrheitsstuhle, aber niemand hörte ihm zu. Die alte Tante und die Frau des Hauses vermieden es, sich anzuhören. Schliesslich begann der Amtsrichter die Unterhaltung in eine bestimmte Richtung zu lenken.

„Wir wissen also, was wir wissen“, sagte er. „Aber ist denn jetzt die rechte Zeit und Gelegenheit zu ergründen, wie es sich feststellen lässt, auf Grund welcher Einflüsse die Handlung begangen worden ist und welche Massnahmen und Schritte in Hinsicht auf den jungen Surpaeus unternommen werden müssen, der drauf und dran ist in den Kreis der verbrecherischen Taten hineingezogen zu werden? Ich sehe das gesamte Antlitz seiner Mutter und verstehe sie vollkommen. So vollkommen, wie das solch einem alten Junggesellen nur möglich ist. Oder verlangt ihr, ich solle im Stande sein, wie eine Mutter zu fühlen? Na ja, sollen wir das Gespräch über Tommi abbrechen?“

Das Gesicht der jungen Heini Surpaeus war immer heisser und heisser geworden, und schliesslich unterbrach sie ihren Onkel:

„Ich sage eben zur Tante, der Tracht Prugel, ich werde ihn schon aufschwänzen. Dass er sich nicht schämt ...“

„Richtig, meine liebe Heini“, sagte der Oberst. „Wir werden das Urteil Heini überlassen. Ihr gehörte ja der Ring. Es ist also ganz in Ordnung, dass sie ...“

Jetzt begann Lidia:

(Fortsetzung folgt.)

Rohstoff:
Brennschieferöl

Riga, 4. November

Berlin, 4. November

Wir würden damit leitende Verwaltungsbeamten bekommen, die den ganzen Verwaltungsapparat übersehen und in der Lage wären, die Arbeit in ihren gegenwärtigen Ressorts nach staatspolitischen Gesichtspunkten zu leiten. Als Abschluß der staatspolitischen Ausrichtung schlägt Ministerialdirektor Rüdiger die Errichtung einer Reichsakademie der Verwaltung vor, bei der alljährlich die nach Persönlichkeit und Fachkönnen getroffene Auslese leitender Verwaltungsbeamter der einzelnen Ressorts durch die hervorragendsten Vertreter von Partei, Staat und Wirt-

Oppeln, 4. November

Flachs und Bastfaser

Zellwolle

schaft ihren letzten Schliff für die Spitzenstellungen der Verwaltung erhielten. In organisatorischer Hinsicht der Verfasser eine zentrale Personalwirtschaft im leitenden Dienst für erforderlich.

Die für den Menscheneinsatz entscheidende Frage der Wichtigkeit und Bedeutung der einzelnen Aufgaben kann nur nach grossen staatspolitischen Gesichtspunkten, nicht nach den lokalen Gewichten der einzelnen Aufgaben entschieden werden. Mag ein Beamter im Westen mit einer noch so wichtigen Aufgabe betraut sein, kann ihm eine im Osten des Reiches übertragene Aufgabe vom Standpunkt der Reichsführung aus doch viel wichtiger sein. Das zu beurteilen, ist nur eine zentrale Stelle in der Lage, die einen Überblick über alle Verwaltung angehenden Entwicklungen im gesamten Grossdeutschen Reich hat. Diese Aufgabe kann nur die Menschenschaft, die das Erkenntnis bei der Durchführung des Menscheneinsatzes in die Tat umzusetzen.

Fortschritte beim Eisen

Eine zweite wirkungskräftige eisenindustrielle Gruppe entsteht im Olszgebiet durch die sich zu begründende Sitzverlegung der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft AG von Prag nach Teschen und ihre Vereinigung mit ihrer aus der Treuhänderverwaltung entlassenen Tochtergesellschaft der Berg- und Hüttenwerke Karwin-Trzynietz AG im Teschen. Damit wird die „Berghütte“ wieder unmittelbarer Eigentümer ihrer seit 1938 durch die damalige polnische Besitzergreifung abgepalpten Kernbetriebe. Die Neuordnung wird ab 1. 1. 1942 wirksam. Die im Protektorat befindlichen Be-

Zwei Gruppen von westdeutschem Format

Damit sind in Oberschlesien zwei starke Gruppen in der Eisenindustrie entstanden, die einen gesunden und wirtschaftlich gesunden Aufbau haben und durchaus westdeutschem Format entsprechen. Beide Gruppen: Oberhütten-Ballsteinstrom und die Teschener Gruppe, die auf einer sehr guten, ausreichenden Kohलगrundlage, Oberhütten durch seine Kohlenverträge mit den Ballsteinstrom-Gruben, Bergbühne durch eigenen Besitz im Karwiner-Revier. Beide Konzerne sind in der Verarbeitung tief gegliedert und besitzen neben dem in der ereinigten westdeutschen Gruppe, die in der tragreichen, eisenerzeugenden Werken auch eine tiefverarbeitende Verarbeitung.

Damit ist für die künftige Gesamt-rationalisierung der überschüssigen Eisenindustrie eine wichtige Vorbedingung gegeben. Bezüglich der übrigen, ausscheidbar der beiden Konzernstehenden Eisenwerke werden weitere Entschlüsse notwendig sein, die im Sinne der angebahnten Rationalisierung der gesamten Eisenindustrie wohl schließlich auch auf einem Zusammenschluss in grösserem Rahmen hinauslaufen dürften. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten im Sinne der Leistungssteigerung dürften in diese Richtung weisen.

Nachwuchsfragen des Bergbaues

Im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau sind trotz der erschwerten Bedingungen, die der Krieg mit sich bringt und trotz der technischen Rückständigkeit der aus polnischen Händen übernommenen Werke in Ostoberschlesien beachtliche Förderleistungen zu verzeichnen. Im Jahre 1940 war die Fördermenge in den rückgegliederten Gebieten um 25 v. H. höher, als 1938. Im laufenden Jahre ist es gelungen, diesen hohen Stand der Förderung zu halten. Damit ist die Erreichung der 100-Mill.-1-Jahresleistung in Ostoberschlesien gesichert. Die Fördersteigerung wurde namentlich durch Konzentration des Abbaues und Einführung wirtschaftlicherer Abbaumethoden ermöglicht. In Ostoberschlesien und in anderen neuen Revieren ist aber auf technischem Gebiet noch manches nachzuholen. Die Förderung der Leistungserzielung zum Ziel weiterer Leistungssteigerungen wird demnach in Oberschlesien stattfinden. Auch das Gebiet des Arbeitseinsatzes und des Nachwuchses ist für die Leistungssteigerung von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb ist der Aufbau des Nachwuchses in Ostoberschlesien noch ungünstiger als in Westoberschlesien und im Durchschnitt der deutschen Kohlenreviere überhaupt. Zu polnischen Zeiten wurden keinerlei Bemühungen gemacht, dem Bergbau die notwendigen jungen Kräfte zuzuführen. Die Förderung der Nachwuchserziehung gehört daher zu den dringlichsten Aufgaben im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau. Bereits jetzt wurden alle zur Kriegszeit möglichen Massnahmen für die Einrichtung von Berglehrawerkstätten getroffen. Doch wird es noch jahrelange Anstrengungen bedürfen, um eine durchdringende Besserung auf dem Nachwuchsbereich zu erreichen.

Dr. Meister

Europas Landwirtschaft erwacht

Berlin, 4. November

Mit der deutschen und europäischen Ernährungswirtschaft befaßte sich Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Backe in einem Aufsatz der Zeitschrift „Der Deutsche Volkswirt“ mit dem Titel: „Die Ernährung im Land mit seinem Freihandelsssystem“ nichts anderes wollte, als Deutschland abhängig und schwach zu machen, um selbst herrschen und ausbeuten zu können. Das Reich habe daher die Konsequenzen gezogen und die Ernährungswirtschaft in einen Kampf um die Nahrungsfreiheit aufgerufen. Die bis 1939 von der deutschen Landwirtschaft erzielten Produktionssteigerungen seien in der Welt ohne Beispiel. Dadurch sei die Ernährungswirtschaft in den Kriegsjahren „zu einer der größten und reichsten in Deutschland blockadedicht macht.“

Jetzt seien größere landwirtschaftliche Gebiete im Osten für eine Neu-

erschliessung bereit, die in von Jahr zu Jahr wachsendem Umfange mit Ergänzungslieferungen zur Verfügung stehen werden.

Die Wundung der Blockierung Europas durch England habe zur Folge, dass Europa sich auf sich selbst besinne und Europas Landwirtschaft wachse. So sei in Frankreich die Weizenanbaufläche in diesem Jahr um zwanzig Prozent gestiegen. In Belgien seien die Getreideanbauflächen, habe sich sogar verdoppelt. In Woiden sei die Anbaufläche für Brotpotente um 16 und für Kartoffeln um 36 Prozent gestiegen. In den Niederlanden wurde die Kartoffelanbaufläche um rund 21 Prozent ausgedehnt. In Norwegen sei die Anbaufläche für Getreide um 10 Prozent erhöht worden. Finnland habe in diesem Jahr bereits 63.000 Tonnen Brotpotente mehr geerntet als im Vorjahr. In Rumänien sei die Getreideernte von 2,35 auf 2,62 Mill.

Die sich über ganz Nordostland erstreckenden Ölschiefervorkommen gelten seit etwa 150 Jahren als Lieferbasis für ein ausreichendes und brauchbares Heizmaterial der heimischen Bevölkerung. Der Ölschiefer wird in der festgestellte Brennstoffverfälschung auf 4500 bis 6000 Millionen t geschätzt, was im Hinblick auf den Heizwert ungefähr 2250–3000 Millionen t Steinkohle entspricht.

Die Gewinnung und Verarbeitungen wurde der Brennstoffe zu einem Ausgangsprodukt für die Gewinnung des Rohstoffes „Brennstoffe“.

Im Jahre 1959 wurden etwa 60% der gesamten Ölschiefermengen in Schlesien verarbeitet und im Rest der Industrie bzw. der Bevölkerung als Heizmaterial zugewiesen. Für Russland war die Brennstoffversorgung der Industrie im Norden und die Heizungsversorgung der Bevölkerung durch den Ölschiefer sichergestellt.

Der Bränschiefer enthält im rohen Zustand ca. 43% Asche, 14% Wasser und 43% organische Bestandteile. Die organischen Bestandteile ergeben bei der Verarbeitung des Schiefers im Schmelzprozess – bezogen auf den Schmelzprozess in einem Apparat mit Turbulenzen und Schwelverfahren 32% Schieferöl, während man früher im einfachen Generatoren-Schmelzprozess eine 18%ige Ausbeute erreichte. Die Verschwelung des Schiefers in sogenannten Davidson-Retorten und Turbulenzen ergab in quantitativer und qualitativer Hinsicht bessere Ergebnisse, weil hier die Verarbeitungs-Bedingungen ungefähr denen des normalen Crack- oder Spaltverfahrens entsprechen. Das Spaltverfahren wird stets dann angewendet, wenn es sich darum handelt, aus leichtem Schiefer, nämlich aus leichtem Sandstein, Benzin, Kerosin und sonstige Treibstoffe zu gewinnen. Da das Schieferöl an sich verhältnismäßig wenig leichte Bestandteile enthält, erklärt sich auch die quantitative und qualitativ bessere Ausbeute im Hinblick auf die Eigenart der modernen

Die weitere Verarbeitung des Schieferöls erstreckt sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Treibstoffen und Ölen für Fabrikationszwecke. Da das Schieferöl als asphaltisches Öl sehr viele ungesättigte, chemisch aktive Bestandteile, sogar Phenole enthält und vollkommen paraffinfrei ist, ist es zur Herstellung von ausgesprochenen Schmierölen weniger geeignet.

Die aus dem Schieferöl gewonnenen Ole werden für Fabrikationszwecke überall dort verwendet, wo paraffinöse Ölprodukte infolge ihrer mangelhaften Klebkraft und ungenügenden Vetterbeständigkeit nicht verwendet werden können, wie z. B. bei der Dachpappenfabrikation und bei Isolationsarbeiten. Alle Schieferölprodukte zeichnen sich ausserdem durch vollständige Mischbarkeit mit Steinkohlenteerprodukten aus.

Nicht nur für die Treibstoff-Fabrikation, sondern auch für die Herstellung von verschiedenen Karbolineum-Sorten und sonstigen Holzimpregnierölen sowie für die Gewinnung von Asfaltsorten verschiedenster Art ist das Schieferöl ein unentbehrlicher Rohstoff, dessen bevorzugte Förderung und Verwertung für die Wirtschaft des Ostlandes von grosser Bedeutung ist.

Der deutsche Rüstungsvorsprung

Hanneken gegen Harry Hopkins

Berlin, 4. November

Deutschland besitzt bereits die Rüstungsmaschinerie, die zur Unterstützung Englands erst geschaffen werden soll und auf der andern Seite des Ozeans als „nächstes Ziel“ jetzt angesetzt wurde. Diese Feststellung traf Deutschland am 2. November durch einen von Hanneken in einem Interview für „Svenska Dagbladet“, in dem er sich gegen Ausführungen Harry Hopkins im „Daily Telegraph“ und dessen falsche Darstellungen des deutschen Kriegspotentials wandte.

Generalleutnant von Hanneken wies darauf hin, dass der Krieg nicht durch die Rohstoffe kommt, sondern durch den oder anderen der Kriegführenden zur Verfügung stehen, entschieden werden kann. Wohl aber sei die Ausrüstung der bewaffneten Mächte von grosser Bedeutung. Deutschland habe Methoden und Erfahrungen, die es in die Lage versetzen, unter allen Umständen das Material herbeizuschaffen.

tionen Hektar gewachsen, die Sonnenblumenfläche habe sich auf 300 000 Hektar verdoppelt und die Zuckerrübenfläche auf 60 000 Hektar verdreifacht. So werde es schon im nächsten Jahr gelingen, die Bedarfdeckung in zahlreichen Ländern ohne deutsche Zuschüsse sicherzustellen.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

	4. 11.	Geld	Brief
Sovereigns	Notiz 1 Stk.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	"	16.16	16.22
Gold-Dollars	"	4.185	4.201
Ägypt. Pfd.	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik.	"	"	"
1000 = 5 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Amerik.	"	"	"
2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Argentinische	1 Pap-Peso	0.53	0.55
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belga	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Franken	100 Fr.	3.94	3.96
Deutsche	100 Reichsmark	—	—
Dän. große	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron.	u. darunter	48.90	49.10
Engl. 10 £	u. darunter	—	—
Finische	100 Finn. M.	5.055	5.075
Franken	100 Fr.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.76
Italienische	100 Lire	—	—
Italienische	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatische	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr.	u. darunter	56.89	57.11
Rumän. 1000 u.	neue 500 Lei	1.66	1.68
Schwedische	100 Kronen	—	—
Schwed. 50 Kr.	u. darunter	59.40	59.64
Schweizer	100 Frs.	57.83	58.07
Schweiz. 100	Fr.	57.83	58.07
Slowak. 20 Kr.	u. darunter	8.58	8.62
Südfranz. 100	Fr.	4.29	4.31
Türkische	1 Türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar. 100 P.	u. darunter	60.78	61.02
Serbien	100 Pengö	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	4. 11. 1941	Geld	Ware
Brüssel	39.96	40.04	
Rio de Janeiro	0.130	0.132	
Kopenhagen	48.21	48.31	
Sofia	3.047	3.053	
London	—	—	—
Helsinki	5.06	5.07	
Paris	—	—	—
Amsterdam	13.14	13.16	
Rom	4.995	5.005	
Agram	56.76	56.88	
Oslo	10.14	10.16	
Lissabon	—	—	—
Bukarest	59.46	59.58	
Stockholm	57.89	58.01	
Zürich	2.468	2.502	
New York	—	—	—

Deutsche Verrechnungskurse:

	4. 11. 1941	Geld	Ware
London	9.89	9.91	
Paris	4.995	5.005	
Athen	2.058	2.062	
Belgrad	7.912	7.928	
Moskauer	2.098	2.102	

Auswärtige Devisen:

	Devisen Stockholm, 4. Nov.	Devisen Berlin, 4. Nov.
London	16.85	16.95
Paris	10.10	10.15
Brüssel	39.96	40.04
Amsterdam	13.14	13.16
Oslo	10.14	10.16
Lissabon	—	—
Bukarest	59.46	59.58
Stockholm	57.89	58.01
Zürich	2.468	2.502

Devisen Oslo, 4. Nov.:

	Devisen Oslo, 4. Nov.
London	16.85
Paris	10.10
Brüssel	39.96
Amsterdam	13.14
Oslo	10.14
Lissabon	—
Bukarest	59.46
Stockholm	57.89
Zürich	2.468

Devisen Kopenhagen, 4. Nov.:

	Devisen Kopenhagen, 4. Nov.
London	16.85
Paris	10.10
Brüssel	39.96
Amsterdam	13.14
Oslo	10.14
Lissabon	—
Bukarest	59.46
Stockholm	57.89
Zürich	2.468

Devisen New-York, den 3. Novem-:

	Devisen New-York, den 3. Novem.
London	16.85
Paris	10.10
Brüssel	39.96
Amsterdam	13.14
Oslo	10.14
Lissabon	—
Bukarest	59.46
Stockholm	57.89
Zürich	2.468

Berliner Effekten

(4. November)

Der Abbröckelungsprozess an den Aktienmärkten setzte sich auch am Dienstag bei der Eröffnung fort. Während 3 1/2% Reichsschatzanweisungen laufend in bedeutenden Beträgen auf-

genommen werden, hat das Kaufinteresse für Aktien zurzeit nachgelassen. Bei der herrschenden Marktlage genügen bereits geringe Abgaben, um Kurseinbußen auszulösen. Die Verfassung der Aktienmärkte wird ausserdem durch die hohe Zahl der nicht notierten Werte gekennzeichnet. So erhielten bei Festsetzung der ersten Kurse von 79 variablen Werten 34 eine Strichnotiz.

Montanwerte gaben weiter leicht nach. Eine Ausnahme bildeten Mannesmann mit 1/2%, Ver. Stahlwerke büssen 1/2%, Rhein Stahl und Hoersch je 1/2%, Harpener und Klöckner je 1/2% ein. Bei den Braunkohlenwerten wurden DT Erdöl um 1/2%, Ilse Genussscheine um 1/2% und Rheinbraune um 2% herabgesetzt. Schwächer lagen ferner Kaliwerte, von denen Salzdetruf 1 1/2% und Wintershall 2% verloren. Am Markt der chemischen Papiere fielen Goldschmidt durch einen Gewinn um 1 1/2% auf. Farben büssen hingegen 1/2%, Schering 1/2%, und Rütgers 1/2%, ein. Bei den Gummi- und Linolesumwerten wurden Conti Gummi um 1 1/2%, bei den Textilwaren Bemberg um 1% herabgesetzt. Elektro- und Versorgungswerte boten ein sehr ruhiges Bild. DT. Atlanten, Lichtkraft, die beiden Siemenswerke, elektrische Lieferungen, Schles. Gas, Thüringer Gas und Wasser Elsenkirchen erhielten eine Strichnotiz. Lahmeyer, Rheag und Dessauer Gas ermässigten sich je um 1%, ferner büssen Accumulatoren 3%, ein. Demgegenüber gewannen AEG 3/4% RWE 1% und EW Schlesien 1 1/2%. Kabel und Draht sowie Zellstoffwerte wurden gestrichen. Autoaktien, Brauereialien und Bauaktien veränderten sich um etwa 1/2% nach beiden Seiten. Bei den Maschinenbauaktien sind nur Rheinmetall Borsig mit -1/2% und Bahndar mit -1/2% zu erwähnen. Allg. Lokal und Kraft gaben um 3/4% nach. Südt. Zucker wurden 3% höher bewertet.

Von variablen Renten setzte die Reichsathesitanzleihe mit 162.30% der neuen 162 1/2% ein und stellte sich als bald wieder auf Vortragsbasis. Valuten blieben unverändert. Im weiteren Verlauf hielt die Schwächeneigung an den Aktienmärkten an. Ver. Stahlwerke wechselten den Besitzer mit 145% und Farben mit 195%. AEG verloren 1/2%, BMW, 1 1/2% und Daimler sowie Elsenhandel 2%. Vielfach waren 1/2% Rückgänge zu verzeichnen. Höher bewertet wurden Lahmeyer mit +1%. Im variablen Rentenverkehr stellte sich die Reichsathesitanzleihe auf 162 1/2% nach anfänglich 162.30.

Schlusskurse:

	4. 11. 3. 11.
Accumulatoren	339. — 363. —
AEG	175. — 175.50
BMW	190.25 191.75
Bemberg	161.75 162.25
Berger Tiefbau	214. — 215. —
Brown Boveri	161. — 162.50
Conti-Gummi	388.50 390.75
Daimler-Benz	183. — 185.50
Demag	209. — 209.50
Conti-Gas	154. — 155.25
Deutsches Erdöl	160.25 170.75
El. Licht und Kraft	160. — 160.50
Geiseler	211.50 212. —
L. G. Farben	196. — 196.25
Feldmühle	162. — 162.50
Hoersch	159. — 159.50
Holzmann	148. — 148.50
Klöckner	139.75 160.50
Heinr. Lanz	277. — 276. —
Mannesmann	153. — 153.50
Man	214.50 217. —
Rheinmetall-Borsig	164.75 165.75
Rütgers	205. — 207.50
Salzdetfurth	246. — 247.50
Schultheiss	164.50 165. —
Siemens-Halske	315. — 315.50
Stahlverein	146. — 146.25
Wintershall	169. — 171. —
Zellstoff Waldhof	243.75 243.50
Commerzbank	141.25 141.25
Deutsche Bank	143. — 143. —
Dresdener Bank	140.75 141.25
Obligations:	
L. G. Farben 4 1/2% v. 1939	106.75 106.25
Stahlverein 4 1/2% R.V.	105.75 —
Festverzinsliche	
4 1/2% Reichsschatz 1938-1942	102.50 102.60
4 1/2% Reichsschatz 1940-41	104.20 104.20

Amsterdamer Effekten:

	4. 11. 3. 11.
Allgem. Kunstzijde	149. — 147. —
Leipziger Bros u. Unil.	160.50 160.75
Philips	276. — 274.50
Koninkl. Nederl.	316. — 314. —
Amsterdam Rubber	309. — 309. —
Holl. Kunstzijde	174.75 174.50

Züricher Effekten:

	4. 11. 3. 11.
Cont. Lindeum	— — —
I. G. Chemie, Basel	— — —
Ver. Böhrer	— — —
Alum. Industrie	3275. — 3290. —
Brown-Boveri	287. — 285. —
Ge. el. Unt. Bin.	58. — 58. —
AEG Berlin	52. — 51.50

New Yorker Effekten

Nach unsicherer Eröffnung setzte sich eine leichte Befestigung durch, jedoch blieb die Geschäftstätigkeit in ansehnlicher, der bevorstehenden Verkehrsunterbrechung durch den Wahltag klein. Stahlwerke, Orlakten, Flugzeug- und Industriepapiere hatten hierbei die Führung inne. Douglas Aircraft stiegen auf Grund des günstigen Einnahmeweises um 2 Dollar.

Das Unternehmen weist für den ersten neun Monate dieses Jahres Rekordgewinne von 17.89 Dollar je Aktie aus. Orlakten lagen gleichfalls freundlich, da Standard Oil Co. of New Jersey neben einer Dividende von 50 cents eine Extrazuschüttung von einem Dollar ankündigt. Sonst blieben die Veränderungen zumeist gering. Die Ungewissheit über die Situation mit Japan und die Meldungen vom russischen Kriegsschauplatz mahnten immer wieder zur Vorsicht. Tabak und Mineralien lagen schwach. Auch sonst vermochten sich die nächsten Tageskurse nicht zu behaupten. Die Börse schloss unregelmässig.

Amerikanische Kabellichte:

	3. 11. 1. 11.
Baumwolle, loco	150. — 149. —
Anasconda Copper	20 1/2 — 20 —
Behrman, loco	6 1/2 — 6 —
General Motors	38 1/2 — 38 —
Intern. Nickel	26 1/2 — 27 —
United Aircraft	36.50 36 1/2
U. S. Steel Corp.	52 1/2 — 52 1/2
Woolworth Comp.	29 1/2 — 30 —

New Yorker Zinn-Termine v. 3. November:

	3. 11. 1. 11.
Zinn, loco	2.62 2.65
Kupfer-Elektrolyt, loco	12. — 12. —
Zinn-Straits, loco	52. — 52. —
Zinn pro 30 Tage	52. — 52. —
Blz. loco	5.85 5.85
Zinn, East St. Louis, loco	8.25 8.25
Winnipeg:	
Weizen, Dez.	72.25 72 1/2
Weizen, Dez.	114 1/2 — 114 1/2 — 50
Mais	77.50 — 77.50

Die Arbeitszeit der italienischen Wertpapierbörsen

Rom. Die italienischen Wertpapierbörsen arbeiten ab 5. November in Anpassung an die Winterarbeitszeit der Banken von 10 Uhr 30 bis 12 Uhr.

Ausweis der Dänischen Nationalbank

Kopenhagen. Der Ausweis der Dänischen Nationalbank über den Oktober zeigt eine Erhöhung der ausländischen Guthaben auf Clearingskonten um 55 auf 766 Millionen Kronen. Der Bestand an Gold und Metall ist mit 97.7 Millionen unverändert. Der Posten Obligationen und Aktien ist von 143 auf 179 Millionen Kronen gestiegen. Das Konto verschiedene Debitoren von 777 auf 811 Millionen. Auf der Passivseite ist das Foliokonto von 773 auf 686 Millionen zurückgegangen. Der Posten Verschiedene Kreditoren stieg von 55 auf 59 Millionen. Der Banknotenumsatz hat sich um 45 auf 791 Millionen Kronen erhöht. Der Gesamtumsatz lautete für Ende Oktober auf 1983 gegen 1863 Millionen Kronen Ende September.

Nach der Schwarzen nun auch eine „Graue Liste“

Zur Verschleierung der Lieferfähigkeit der USA

Buenos Aires, 4. November

Nach Meldungen aus Washington will die USA-Regierung gegen die Angehörigen der Achsenmächte in den über-amerikanischen Staaten neue Massnahmen ergreifen, die den mit der Einführung der Schwarzen Listen geführten Schlag vervollständigen sollen. Während der letzten Monate trugen USA Agenten Unterlagen für die Aufstellung einer neuen, sogenannten „Grauen“ Liste zusammen. Diese soll Angaben über Personen und Firmen enthalten, die nicht in den Schwarzen Listen aufgenommen wurden, soweit sie sich angeblich als Mittelsmänner einschalteten, um den in den Schwarzen Listen enthaltenen Firmen den indirekten Weiterbezug von USA-Waren unter Umgehung des Belieferungsverbot zu ermöglichen. Wirtschaftskreise sind der Auffassung, dass mit der neuen Massnahme auch der Zweck

verfolgt wird, die Ablehnung von Aufträgen aus den über-amerikanischen Ländern zu erleichtern bzw. deren verzögerte Ausführung zu recht fertigen.

Anteilige Kreise in den USA geben offen zu, dass die Beziehungen zu über-Amerika infolge der steigenden Inanspruchnahme aller Materials und der gesamten Industrieleistung für Rüstungszwecke sich dem Krisenpunkt nähern. Zahlreiche über-amerikanische Aufträge wurden kürzlich abgelehnt, obwohl von den USA-Lieferungen die weitere Arbeit der betreffenden über-amerikanischen Industrie abhängt, so dass deren Stilllegung und damit die Arbeitslosigkeit der Belegschaft droht. So wird die Graue Liste als eine erwünschte Handhabe betrachtet, um unter dem Vorwand der achtsamerlichen Gesinnung des Auftrages die Belieferung abzubrechen und indirekt den Achsenmächten die Schuld zuzuschreiben.

„Hansabank“

Die Commerzbank in Riga und Reval Berlin, 4. November

Unter der Firma „Hansabank“ wurde von der Commerzbank eine Aktiengesellschaft gegründet, die in Riga und Reval vertreten sein wird. Das Aktienkapital ist zunächst auf 500 000 Reichsmark bemessen. Die Hansabank soll sich mit allen Zweigen des Bankgeschäftes befassen.

Reichskreditkasse Dnjeprpetrowsk

Berlin. Nach einer Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen ist eine Reichskreditkasse in Dnjeprpetrowsk eröffnet worden. Die in Schitomir errichtete Reichskreditkasse ist dagegen aufgehoben worden.

Umtausch von Dollarserienbonds

Berlin. Die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden erweitert ihre Angebote zum Umtausch oder zur Einlösung fälliger Dollarserienbonds auf die am 1. November fälligen der 7%. Dollaranleihen der Stadt Duisburg von 1925/45, der Kommunalen Landesbank Girozentrale für Hessen 1925/45, des Freistaates Oldenburg von 1925/45, und der Württembergischen Städte von 1925/45.

Finnische Kriegswirtschaftskontrolle

Helsinki. Der finnische Reichstag nahm das Gesetz zur Kontrolle der Kriegswirtschaft an. Ferner wurde dem Reichstag ein Gesetz vorgelegt, das in gewissen Fällen die Erhebung erhöhter Produktionssteuern und ferner die Gründung eines Steueramtes vorsieht.

Schieferölkwerk in Kvantorp bald vollendet

Stockholm. Das staatliche Schieferölkwerk in Kvantorp (Nahe) geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Das hier investierte Kapital erreicht beinahe 25 Millionen Kronen und beträgt damit dreimal soviel wie die bei dem Schieferölkwerk bei Kinkulle aufgewandten Kosten. Zu nächst bestanden aus diesem Grunde gewisse Bedenken gegen das Projekt, die jedoch angesichts der berechneten Jahresproduktion auf Grund der neuen Methoden der Schieferölgewinnung entfallen sind. Man schätzt, dass jährlich 30 000 Tonnen Öl gewonnen werden können.

Petroleumabgaben in Norwegen

Oslo. Für den Umsatz von Pelzen aller Art wurden in Norwegen ein Abgabe in Höhe von 25% des Wertes eingeführt, die an die Staatskasse zu entrichten ist. Die Abgabe wird beim Umsatz von Produzenten oder Gross-

Palästina-falschgeld nimmt zu

Adana. In Palästina beunruhigt die Zunahme des im Umlauf befindlichen Falschgeldes die Behörden und Finanzkreise. In einer Druckerei in Jerusalem wurden Falschgeldpressen gefunden in Haifa wurde ein Kaufmann verhaftet, in dessen Besitz grosse Mengen falscher Zehnpfundscheine gefunden wurden. Ferner wurde auf einer schwarzen Börse in Haifa grosse Mengen an Falschgeld beschlagnahmt.

Ägyptische Lebensmittelmittelprobleme

Istanbul. Der ägyptische Minister trat in der letzten Zeit mehrfach zu Sondersitzungen zusammen, um das Problem der Lebensmittellieferung in Ägypten zu besprechen. Es wurde festgestellt, dass die durchschnittliche Preissteigerung für lebensnotwendige Dinge in der letzten Woche erneut von 77.6 Prozent auf 79.5 Prozent gestiegen ist. Ferner stand das Problem der Getreideversorgung auf der Tagesordnung. Der Versorgungsminister wies darauf hin, dass die schlechten Wasserverhältnisse des Nils in diesem Jahr sowie das Fehlen heimischer Düngemittel einen sehr massigen Anstieg der nächsten Ernte voraussehen liessen.

Erhöhung der ägyptischen Zölle um 50 Proz.

Adana. Die ägyptischen Behörden haben die Zollgebühren für alle Einfuhren mit Ausnahme von Tabak, Borsig und reinem Alkohol am 16. Oktober um 50 Proz. erhöht.

Baumwolle, aber keine Schiffe

Lissabon. Wie Nachrichten aus Moçambique besagen, besitzt diese Kolonie einen Überschuss an Baumwolle, der ausreichen würde, um den Bedarf des Mutterlandes zu decken. Aber auch hier besteht, wie in manchen anderen Fällen, Mangel an Schifffahrt. Der Vertrag über die Einfuhr dieser Baumwolle nach Lissabon entgegensteht.

Italienisches Spar- und Kreditwesen beriet

Rom. Der Ministerratsschuss für Spar- und Kreditwesen trat unter dem Vorsitz des Direktors zur Beratung einer Anzahl von Fragen des Kreditwesens zusammen. Unter anderem wurde die Organisation des Kreditwesens in den jetzigen italienischen und früher jugoslawischen Gebieten erörtert. Der Ausschuss erzielte u. a. eine Reihe von Genehmigungen für die Ausgabe von Obligationen und für Kapitalerhöhungen von etwa dreissig grossen italienischen Bank, Industrie- und Handelsfirmen.

Für jeden Zweck das passende Modell

Fürs Büro die OLYMPIA 8 in fünf verschiedenen Wagenbreiten und vielen Spezialausführungen. Zur Auswahl unter den Kleinschreibmaschinen: PLANA, ELITE, PROGRESS und SIMPLEX. Die ersten beiden Modelle mit Tabulator. Ausführliche Prospekte oder Vorführung gern und unverbindlich durch die

Olympia

Olympia-Läden in allen grösseren Städten

Anfragen vorläufig an OLYMPIA BUROMASCHINENWERKE AG. Zweigniederlassung DANZIG, Breitungasse 10. Telefon 2 47 95

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

betr. Bewirtschaftung von Metallen

Abschnitt I. Betriebs- und Bestandsmeldung, Lagerbuchführung.

§ 1

(1) Die Vorschriften dieser Anordnung gelten für folgende Klassen von Metallen (Nichteisenmetallen, Buntmetallen):

Klassengruppe:	Klasse:	Meldegrenze gem. § 6:
I. Aluminium	A. Aluminium, nicht legiert	25
	B. Aluminiumlegierungen	25
II. Antimon	A. Antimon, nicht legiert	20
	B. Antimonlegierungen	20
III. Blei	A. Blei, nicht legiert	50
	B. Halblei (Antimonblei)	50
	C. Speziallegierungen auf Bleibasis mit metallischen Zusätzen ohne Zinngehalt oder mit einem Zinngehalt bis 10 v. H.	50
	D. Andere Bleilegierungen als die der Klassen III B und C	50
IV. Cadmium	A. Cadmium, nicht legiert	10
	B. Cadmiumlegierungen	10
V.		
VI.		
VII. Kobalt	A. Kobalt, nicht legiert	10
	B. Kobaltlegierungen	10
VIII. Kupfer	A. Kupfer, nicht legiert	50
	B. Zusatzlegierungen (Arsenkupfer, Ferrokupfer, Mangankupfer, Phosphorkupfer, Siliziumkupfer)	20
IX. Kupferlegierungen	A. Messing- u. Tombaklegierungen	50
	B. Rotgusslegierungen	50
	C. Bronzelegierungen	50
	D. Neusilberlegierungen	50
	E. Kupfer-Nickel-Legierungen	50
	F. Andere Kupferlegierungen als die der Klassen VIII B und IX A bis E	50
X. Magnesium	A. Magnesium, nicht legiert	50
	B. Magnesiumlegierungen	50
XI.		
XII.		
XIII. Nickel	A. Nickel, nicht legiert	10
	B. Nickellegierungen	10
XIV. Quecksilber	A. Quecksilber, nicht legiert	3
XV.		
XVI.	A.	
	B.	
XVII.		
XVIII.	A.	
	B.	
XIX. Zink	A. Feinzink	10
	B. Walzzink	10
	C. Rohzink, d. h. alles unlegierte Zink, das nicht unter die Klassen XIX A und B fällt	100
	D. Speziallegierungen auf Zinkbasis mit metallischen Zusätzen ohne Zinngehalt oder mit einem Zinngehalt bis zu 10 v. H.	100
	E. Andere Zinklegierungen als die der Klasse XIX D	100
XX. Zinn	A. Zinn, nicht legiert	5
	B. Mischartzinn	5
	C. Lötzin mit einem Zinngehalt bis zu 10 v. H.	10
	D. Lötzin mit einem Zinngehalt über 10 v. H.	10
	E. Lagerweismetalle mit einem Zinngehalt über 10 v. H.	50
	F. Andere Zinnlegierungen als die der Klassen XX B bis E	50

(2) Jede Legierung, für die nicht eine selbständige Klasse eingeführt ist, fällt unter die Legierungsklasse desjenigen Metalls, das gewichtsmäßig in der Zusammensetzung der Legierung überwiegt.

(3) Beimengungen und Zusätze, die nicht als wesentliche Legierungsbestandteile anzusehen sind, sowie Verunreinigungen bleiben für die Einteilung nach Metallklassen unberücksichtigt.

§ 2

(1) Jede Metallklasse nach § 1 wird in folgende Materialgruppen eingeteilt:

1. Vormaterial, das sind die Ausgangsstoffe für die Gewinnung von Metallen, insbesondere Erze, Zwischenerzeugnisse der Hüttenindustrie, Aschen, Krätze, Schlamm und sonstige metallhaltige Rückstände.

2. Rohmaterial, das sind Metalle in Rohformen, insbesondere Barren, Blöcke, Kathoden, Anoden jeder Art, Maseln, Mulden, Platten, Würfel, Knüppel, Stengel, Körner, Griess.

3. Halbmaterial, das sind Metalle nach Verformung durch Guss oder mechanisches Arbeitsverfahren, insbesondere Gussstücke (Formguss, Spritz- und Schleuderguss), Bleche, Bänder, Rohre, Profile, Stangen, Drähte, Folien, Metallwolle, Metallpulver.

4. Abfallmaterial, das sind Metalle in Form von Altmetallen (Altwaren), Bruch, Ausschuss, Spänen und sonstigen metallischen Abfällen.

(2) Jedes metallhaltige Material, das in seinem Verarbeitungsgrad nicht über Halbmaterial hinausgelangt ist, fällt unter eine der Materialgruppe 1, 2, 3 oder 4.

(3) Zerkleinerung, Umwandlung in eine andere Form derselben Materialgruppe, Reinigung, Befügung von Zusätzen sowie solche Vor- und Nacharbeiten, die das Wesen des Erzeugnisses nicht verändern, bewirken nicht das Ausscheiden aus der bisherigen Materialgruppe.

§ 3

(1) Alle im Gebiete des Reichskommissars für das Ostland ansässigen Personen und Betriebe, die Metalle in den Metallklassen des § 1 und den Materialgruppen des § 2 erzeugen, verarbeiten oder handeln, die solche Metalle in Gewahrsam oder die Eigentum bzw. sonstige Rechte daran haben, müssen unverzüglich nach Inkrafttreten dieser Anordnung, spätestens jedoch bis zum 15. November 1941, dem zuständigen Generalkommissar eine schriftliche Anmeldung unter der Bezeichnung „Erste Anmeldung zur Metallbewirtschaftung“ mit folgenden Angaben einreichen:

1. vollständiger Name bzw. Firma,
2. Beruf oder Gegenstand des Geschäftsbetriebes,
3. genaue Anschrift.

(2) Diese Anmeldung hat unabhängig von den Bestandsmeldungen nach § 5 zu erfolgen.

(3) Räumlich getrennte Teilbetriebe oder Zweigniederlassungen eines Unternehmens haben gesonderte Anmeldungen zu erstatten.

(1) Alle nach § 3 betroffenen Personen oder Betriebe haben sofort, spätestens bis zum 15. November 1941, für die in ihrem Gewahrsam oder in ihrer Verfügungsberechtigung befindlichen Metalle Lagerbücher anzulegen und diese Lagerbücher durch tägliche Eintragungen auf dem laufenden zu halten.

(2) In diesen Lagerbüchern sind für jede Metallklasse nach § 1 und innerhalb jeder Metallklasse für jede Materialgruppe nach § 2 besondere Blätter einzurichten.

(3) Bei Beständen, die sich in fremden Gewahrsam befinden sind Gewahrsamort und Gewahrsamhalter anzugeben.

(4) Bei Beständen im eigenen Gewahrsam, über die ein anderer Verfügungsberechtigter ist, ist der Verfügungsberechtigte anzugeben.

(5) Aus den Lagerbüchern müssen in jeder Metallklasse und jede Materialgruppe täglich erkennbar sein:

a) der Bestand an eigenen Metallen im eigenen Gewahrsam,
b) der Bestand an eigenen Metallen im fremden Gewahrsam,
c) der Bestand an fremden Metallen im eigenen Gewahrsam, jede Bestandsbewegung durch Zugang oder Abgang.

(6) Die Aufzeichnung der Bestandsbewegungen muss in besonderen Spalten getrennt erfolgen für:

a) Zugänge von dritter Seite (mit Angabe des Lieferers)
b) Abgänge an Dritte (mit Angabe des Empfängers)
c) Zugänge aus dem eigenen Betriebe (Erzeugung bzw. Anfall)

d) Abgänge an den eigenen Betrieb (Einsatz).

(7) Ausgenommen von der Verpflichtung zur Führung von Lagerbüchern sind bis auf weiteres selbstständige Handwerksbetriebe und solche Personen und Betriebe, die keine der unter § 3 Abs. 1 aufgeführten Tätigkeiten gewerbsmäßig ausüben. Für diese Personen und Betriebe beginnt die Verpflichtung zur Lagerbuchführung erst mit dem Eintritt der Voraussetzungen für die Verpflichtung zur Bestandsmeldung gemäß §§ 5 und 6 dieser Anordnung.

§ 5

(1) Alle nach § 3 betroffenen Personen und Betriebe haben ihre Bestände an Metallen dem zuständigen Generalkommissar zu melden.

(2) Die Meldung hat auf amtlichen Vordrucken zu erfolgen, die bei dem zuständigen Generalkommissar rechtzeitig anzufordern sind. Für jede Metallklasse ist ein besonderer Vordruck zu verwenden. Innerhalb jeder Metallklasse sind die Bestände nach Qualitäten und Abmessungen getrennt anzuführen.

(3) Ferner ist zu vermerken:

a) Bei Beständen an eigenen Metallen in fremden Gewahrsam — Gewahrsamhalter und Gewahrsamort.
b) Bei Beständen an fremden Metallen in eigenem Gewahrsam — der Verfügungsberechtigte.

(4) Die Bestandsmeldung ist erstmalig nach dem Stichtage des 31. Oktober 1941 zu erstatten, hat also die an diesem Tage vorhandenen Bestände anzugeben. Diese Meldung muss spätestens bis zum 15. November 41 beim zuständigen Generalkommissar eingegangen sein.

(5) Die Bestandsmeldung ist am Ende eines jeden Kalendervierteljahres zu wiederholen. Stichtag für diese regelmäßigen Bestandsmeldungen ist jeweils der letzte Tag des Kalendervierteljahres, späterster Termin für den Eingang der Bestandsmeldungen beim zuständigen Generalkommissar der 15. Tag des folgenden Monats.

(6) Mengen, die sich am Stichtage einer Bestandsmeldung auf dem Transport befinden, sind vom Empfänger zu melden.

§ 6

(1) Von der Verpflichtung zur Bestandsmeldung gemäß § 5 dieser Anordnung befreit sind diejenigen Personen und Betriebe, bei denen die Höhe der eigenen und fremden — Bestände im eigenen Gewahrsam dauernd in keiner Metallklasse die in der Spalte 3 des § 1 angegebene Meldegrenze überschreitet. Innerhalb jeder Metallklasse gilt die Meldegrenze gesondert a) für Vormaterial, b) für Rohmaterial und Abfallmaterial insgesamt und c) für Halbmaterial. Diese Befreiung von der Meldepflicht kommt für alle Metallklassen und Materialgruppen endgültig in Wegfall, sobald in einer Metallklasse, sei es auch nur vorübergehend, die Meldegrenze entweder bei Vormaterial oder bei Rohmaterial und Abfallmaterial insgesamt oder bei Halbmaterial überschritten wird.

(2) Die Befreiung von der Meldepflicht begründet grundsätzlich keine Befreiung von der Lagerbuchpflicht. Die Verpflichtung zur Führung von Lagerbüchern gemäß § 4 dieser Anordnung besteht also auch für solche Personen und Betriebe, die auf Grund von Absatz (1) von der Meldepflicht befreit sind.

Abschnitt II. Verbrauchs- und Bezugsregelung.

§ 7

(1) Gleichzeitig mit der Betriebs- und Bestandsmeldung gemäß §§ 3 und 5 dieser Anordnung haben alle nach § 3 meldepflichtigen Personen und Betriebe, die Metalle herstellen oder verarbeiten, anzugeben, welche Materialmenge sie im einzelnen im Mai 1941 verbraucht haben.

(2) Die Meldung ist gleichfalls für jede Metallklasse gesondert und innerhalb der Metallklassen getrennt nach Materialgruppen zu erstatten.

§ 8

(1) Für den Verbrauch an Metallen gilt, soweit nicht im Einzelfall etwas anderes angeordnet worden ist oder noch angeordnet wird, vorläufig folgende Regelung:

(2) Alle in § 7 genannten Personen und Betriebe sind zum Verbrauch der in § 1 aufgeführten Metalle in jedem einzelnen Falle nur auf Grund einer besonderen Genehmigung des Generalkommissars berechtigt, die unter Angabe der Gründe bei diesem zu beantragen ist.

(3) Als Verbrauch im Sinne dieser Anordnung gilt jeder Einsatz des Materials im eigenen Betriebe. (Zum Beispiel: Einsatz zur Bearbeitung, Verarbeitung, Umarbeitung, zur Herstellung von Legierungen, Metallverbindungen, Plattierungen und Überzügen, zur Ergänzung, Instandhaltung oder Ausbesserung von Betriebsmitteln, Einrichtungen und Anlagen.) Nicht unter die Verbrauchsregelung fällt der Wiedereinsatz von Abfallmaterial aus der Verarbeitung von Metall, das im gleichen Betriebe bereits von der Verbrauchsregelung erfasst worden ist.

§ 9

(1) Metalle die in dieser Anordnung aufgeführten Klassen und Materialgruppen dürfen nur gegen einen Bezugschein bezogen und geliefert werden, der beim Generalkommissar zu beantragen ist.

(2) Ein Bezugschein wird grundsätzlich nicht erteilt, solange die Bestände des Antragstellers in dem beantragten Material bei Verbrauchern die Verbrauchsberechtigung für 2 Monate, bei Händlern den durchschnittlichen Umsatz für 2 Monate übersteigen.

(3) Gewerbmässige Altmittelhändler und Altmittelsammler dürfen Metalle in Form von Abfallmaterial ohne Bezugschein erwerben und an andere Altmittelhändler liefern. An sonstige Bezahler darf Abfallmaterial nur gegen Bezugschein abgegeben werden.

(4) Handwerker dürfen Abfallmaterial bis zu höchstens 20 kg für den Einzelfall, das bei Vornahme handwerklicher Arbeiten abfällt oder vorgefunden wird, ohne Bezugschein erwerben. Sie dürfen solches Abfallmaterial jedoch nur im Rahmen der Verbrauchsregelung verbrauchen.

Abschnitt III. Verwendungsverbote.

§ 10

Ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Reichskommissars ist es verboten:

1. Metalle zu Bedachungen, Verkleidungen, Beschlägen oder Verzierungen an Gebäuden, Innenräumen, Möbelstücken oder Fahrzeugen, zu Regenrinnen, Abfallrohren oder Blitzableitern zu verwenden.

2. Metalle — mit Ausnahme von Zink und Zinklegierungen — zur Herstellung von Gebrauchs- und Ausstattungsgegenständen, insbesondere Haus-, Küchen- und Tafelgeräten, Geschirren und sonstigen Erzeugnissen für Haushaltsgebrauch, Bürobedarf usw., persönlichen Gebrauch und Ausstattung von Räumen jeder Art sowie zur Herstellung von Zier- oder Kunstgegenständen zu verwenden.

3. Kupfer zur Herstellung elektrischer Freileitungen oder zu Rohren für Kaltwasserleitungen zu verwenden.

4. Lötzin oder sonstige Lötmetalle mit einem Zinngehalt von mehr als 40 v. H. herzustellen oder zu verwenden.

5. Lagermetalle mit einem Zinngehalt von mehr als 12 v. H. herzustellen.

Abschnitt IV. Schlussbestimmungen.

§ 11

Sämtliche Meldungen auf Grund dieser Anordnung sind in doppelter Ausfertigung einzureichen.

§ 12

Verbrauchsgenehmigungen und Bezugscheine dürfen nicht auf andere Personen oder Betriebe übertragen werden.

§ 13

Der Generalkommissar in Minsk wird ermächtigt, die in dieser Anordnung festgelegten Fristen und Termine für den Generalbezirk Weissruthenien anderweitig festzusetzen.

§ 14

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung, gegen hierzu ergangene Ausführungsbestimmungen oder gegen Massnahmen, die vom Reichskommissar einem Generalkommissar oder einer beauftragten Stelle auf Grund dieser Anordnung oder der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen getroffen werden, werden mit Geld- oder Freiheitsstrafe bestraft.

§ 15

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 18. Oktober 1941

Der Reichskommissar für das Ostland
gez. Fründt

Anweisung

zur Anordnung des Reichskommissars über die Bewirtschaftung von Metallen vom 18. Okt. 1941

(1) Alle im Bereich des Generalkommissars für Lettland in Riga nach §§ 3 und 5 meldepflichtigen Personen und Betriebe reichen ihre Meldungen bei der Verteilungs- und Versorgungsstelle — Referat - Metalle, Riga, Sandstrasse 6 — zu den vorgeschriebenen Terminen ein.

Für jede Metallgruppe sind gemäß Klasseneinteilung laut § 1 Metallgruppe I bis XX besondere Formblätter in doppelter Ausführung zu verwenden, die bei der Verteilungs- und Versorgungsstelle in Empfang zu nehmen sind.

Riga, den 27. Oktober 1941.

Der Generalkommissar in Riga

I. A.:
Dr. Kemna
OKVR.

Anordnung

über die Verteilung von Leuchtpetroleum im Gebiete des Generalkommissars Riga

I.
Mit sofortiger Wirkung werden sämtliche bisherigen Anordnungen über die Verteilung und die Abgabe von Leuchtpetroleum im Gebiete des Generalkommissars für aufgehoben erklärt.

II.

Ab 5. 11. 1941 darf Leuchtpetroleum nur noch gegen Leuchtpetroleum-Marken bezogen werden, die von den Gebietskommissaren oder den von diesen beauftragten Stellen ausgegeben werden.

Jeder unberechtigte Erwerb von Leuchtpetroleum ist verboten und wird bestraft.

III.

Leuchtpetroleum darf nur für Beleuchtungszwecke bei Verlichtung unaufschiebbarer Arbeiten, nicht aber für allgemeine Beleuchtung verwendet werden.

Riga, den 4. 11. 1941

I. A.:
Dr. Kemna
Oberkriegsverwaltungsrat

Bekanntmachung

Alle deutschen Verwaltungs- / Dienststellen und Einheiten ausserhalb der Wehrmacht sowie Organisationen und Sonderbeauftragte, die ab 1. November 1941 ihren Betriebsstoff- und sonstigen Mineralölbedarf nicht mehr aus Wehrmachtsbeständen erhalten und diesen Bedarf bisher noch nicht beim Generalkommissar Riga, Referat - Mineralöl oder den Gebietskommissariaten angemeldet haben, wollen sofort die beim Generalkommissar, Referat - Mineralöl, Riga, Sandstr. 6, Eingang Brauerstr. 1-3, und bei den Mineralöl-Referaten der Gebietskommissare ausliegende Formulare abholen und ausgefüllt bis zum 7. 11. 41 an diese Stellen zurückgeben.

I. A.:
Dr. Kemna
Oberkriegsverwaltungsrat

Zuckerrationen im November 1941

1. Zucker:

a) auf sandfarbene, rosa, blaue und grüne Nahrungsmittelkarten Kupón C₁ 700 g
b) auf gelbe Nahrungsmittelkarten Kupón C₂ 350 g
Kupón C₁ berechtigt nicht mehr zum Bezug von Zucker. Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga.

Riga, den 3. November 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts
Direktor.

KLleine ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellen-Anzeigen
Auto-Mechaniker
wird GESUCHT Pleskau-Str. 9.
Auto-Reparaturwerkstatt.

GESUNDES, TUCHTIGES
Alteinmädchen
mit etwas Kochkenntnis für Familienhaushalt (2 Kneben) in Berliner Villenvorort GESUCHT. Angebote möglichst mit Lichtbild an G. L. 820.

EIN ORDENTLICHES
Hausmädchen
für guten Villenhaushalt mit 2 Kindern nach Berlin-Babelsberg gesucht (gerne ortsbewohnend). Reisekosten werden vergütet. Vorstellen v. 9-12 und 3-5 bei Herrenfort, Riga. Domplatz 1 (Bank-Eingang).

Frau Direktor ANNA KABITZ.
SUCHT für Küche und Stuben ein
treues Mädchen
Litzmannstadt, Krefelderstrasse 79. Umsiedlungskosten werden vergütet.

Korrespondentin
perfekt in der deutschen Sprache. Vorstellen von 6-8 Uhr. Blau-mann-Str. 5a-3a.

Bier-Schenke
und zwei
Kellnerinnen
gesucht. Kenntnis des Deutschen unerlässlich. Off. unt. E. B. 812.

WIRTSCHAFT
gesucht mit guten Kochkenntnissen, sauber, ehrlich. Lückenhöle, Zeugnisse, russ. u. deutsch sprech. Vorstellen: Carl-Schirren-Str. 21, W. 2, von 15 bis 17 Uhr.

Arbeitsfreudiger, vorwärtsstrebender 32jähriger Mann
m. Gymnasialbildung (gelehrter Mann) faktisch zur Zeit steinlos, vielseitig begabt, sucht sofort in Riga Stelle in Handelsunternehmen (deutsche u. russ. Sprachenkenntnisse). Angebote unt. K. 805.

Frau
sucht tagsüber (Koch-kundig). T. 25152.

SPEZIALISTIN
der Handels- und Industriebranche, energisch, 40 Jahre alt, Deutsch beh., mit kommerzieller Ausbildung und guter Praxis, mit allen Büroarbeiten u. Buchhaltung vertraut, SUCHT entsprechende Anstellung. Augenblicklich im Staatsdienst beschäftigt. Off. unter H. 810.

Kaufgesuche
Kaufe einen
Rundfunk-Apparat
mit Schallplatten-Vorrichtung, wie auch Platten. Riga 37141.

Guterhaltener
RUNDFUNK-GERÄT
zu Kauf gesucht. R. 74177.

Rundfunkgerät
zu Kauf gesucht. Off. u. A. D. 813.

Kaufe
Möbel, Kleider, Geschirre, Kristall, Porzellan, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Fotoapparate, Teppiche, Postmarken u. a. Kl. Sandstr. Nr. 11. Preis: 25344. Ausweis.

ZU KAUFEN GESUCHT
1 Auto-Motor, D. K. W., Modell 1938, mit vord. Antriebsreifen. Ang. bei Kalpakstr. (ehem. Pkly-Bresch) Nr. 27, geb. u. A. D. 817. Fernspr. 61809.

Ein Paar KINDER-ROLLSCHUHE
passend f. Schuhgröße 30, zu Kauf gesucht. An. geb. u. A. D. 817. Fernspr. 61809.

Kaufe einig Dampfeisen oder Wintermantel.
Ruf 4158.

Luftbüchse
kauft die Musik-Instrument-Werkstatt, Neustr. 11. Ruf 24903.

Verkäufe
Holz
für GASGENERATOREN empfiehlt für jegl. Art von Maschinen in beliebigen Mengen A. WEIBITZ, Pionierstr. 4, Ruf 90590.

LEICA-FILME und eine DEMENTASCHE
werden verkauft. Fotoapparat, Leica, 11, von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Preisangebote unter U. 819.

Kreuz-Gardinen (schwerer Taill)
ein schwarzer Damast, 2 1/2 m, verk. 14, W. 11, von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Preisangebote unter U. 819.

Schöne Konzertblätter, Noten, Sammler
verkauf am Mittw., Sonnab., Sonntag von 16-17 Uhr. Rich-Wagner-Strasse 13, W. 29.

Achtung!
Zwei NIVELLIER-INSTRUMENTE mit Messplatte, nebst Stativ, zu verkaufen. Preisangebote unter E. K. 821.

Mietgesuche
Für die Beamten und Beamten einer deutschen Dienststelle werden

möbl. ZIMMER
mit allen Bequemlichkeiten in grösserer Anzahl gesucht. Angebote unter S. A. 582.

Herr sucht als Dauerwohnung eleg. möbl. grosses Zimmer
mit Bad in guter Lage. Angebot unter D. 794 an die DZ im Ostland.

Herr sucht als Dauerwohnung eleg. möbl. geräumiges Zimmer
mit Bad in schöner Lage. Angebot unter T. 794 an die DZ im Ostland.

In der Nähe der Stadt werden 1-2 gut möblierte ZIMMER
gesucht. Angebote unter M. 796.

Vermietungen
MOBL. ZIMMER, vermietbar. Altr. Rosenberg - Ring (Raima b) 2, W. 4. Friedenstr. 87-9.

Wir suchen einen Ingenieur-Kaufmann
oder Kaufmann mit gutem technischen Verständnis als Assistent des Abteilungsleiters und mehrere

Konstrukteure
möglichst aus dem Werkzeugmaschinenbau, für unsere Abteilung Elektro-Schweissmaschinen. Ausführliche Angebote an: MESSER & CO. GmbH., Frankfurt am Main.

Kunstgewerbe!
Suche grössere Posten nur wirklich guter kunstgewerblicher Gegenstände (auch Schiffswaren) in Holz, Metall, Glas, Keramik, wie Leuchter, Vasen, Ascher, Füllhalter, Räucher- und Schreibgeräten, gegen bare Kassa Übernahme ohne vorher Benachrichtigung Musterndes zu RM 50,- gegen Nachnahme des Betrages. PAULA MANN, Kunstgewerbe, Teplitz-Schönau, Sudetengau, Schlangenbadstrasse 82.

Wohnung
(unmöbl., 5-Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten) und 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten. - Ruf 9497, ab 2 bis 4 Uhr.

MOBL. ZIMMER
an Herren (Dauer-ermietet) zu vermieten. Altr. Rosenberg - Ring 33, W. 4.

Diverse
DIPLOM-ING. JOHANN KASCHKIN - KABITZ, bittet Herrn Wilhelm Brenemann

wohnhaft im Kaiserwald, sich zu melden an die Adresse: Gesellschaft „Richard Kabitz“, vorm. Industrie-Werke St. Weigt, Litzmannstadt, Krefelderstrasse 79 und 12, oder durch die Deutsche Zeitung im Ostland.

Bauarbeiten
grösseren Umfanges jeder Art als selbständige Bauleitung im Osten durchführen

Grosse Praxis im Bauen von Luftschutz- und Spaltenschutzanlagen, feste und zerlegbare Hallen aus Beton und Holz, Backsteinbau, Wirtshausbau, alles mit kompletten Inneneinrichtungen. Anfragen unter D. E. an HAASENSTEIN u. VOGEL, Berlin, Ruf 2784, v. 10 bis 18 Uhr.

Alle Dienststellen,
die Desinfektion und Entwarnung ihrer Unterkünfte wünschen wenden sich

an Kommandanturbefehl
an Rudolf Maruhn, Betrieb Schädlingbekämpfung Industriest. 3, W. 4, Ruf 30314. Wehrpflichtiger Betrieb bei allen Weh machtsstellen.

Aufträge auf Porträts
in Öl, Aquarell, Pastell und Zeichnung nimmt akademisch gebildete Künstlerin an. Ruf 11892. Nur zw. 7-10 u. 15-17.

Varieté-Theater „Frasquita“
Carl-Schirren-Str. 43/45. Tel. Kasse 27711 u. Büro 34390.

Täglich das neue grosse November-Programm mit 26 erstklassigen Nummern. MUSIK! Gesang- und Tanz-Revue. Anfang pünktlich: werktags 18.30, sonntags 15.30 und 18.30. Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19, sonntags von 13-19.

Das Verkündungsblatt
DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND

Folge 2-9 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben

Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0,20

Zuverlässiger Maschinenschreiber
der alle vorkommenden Arbeiten, einschl. der Pflege von Maschinen und Werkzeugen selbstständig ausführen kann, von W-Betrieb per sofort oder später gegen Wochenlohn gesucht.

JOS. NEUFEIND, Schreinerwerkstätten, KÖLN, Wormsstrasse 43. Fernruf 917 95

MUHLGRABENER SCHIFFSWERFT
Riga - Altmühlgraben, Magdushöfer (Mangulu) Str. 2. Ruf 53125 und 53107.

Kauft in beliebigen Mengen L (Winkel) Eisen
150 x 75 mm 75 x 65 mm
130 x 75 80 x 80
100 x 75 90 x 75
100 x 65 65 x 50
75 x 75
(oder annähernde Abmessungen).

Wer mit der Uhr in der Hand
den Tag durchleben muß, ärgert sich besonders beim Rasieren über unnötige Zeiterverluste. Rasieren befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf. besch. lieferb.

FUSCHAS GmbH, BERLIN OTT 2

Russ. und lett. lehr. gründlich Sprachlehrer
(Ausprache, Konvers., Rechtschreib., Kr. Barons-Str. 33-35, Wohn. 13.)

Jurist wünscht deutsche Konversation
ev. im Ausl. get. lehr. Angeb. unter U. 818.

Elektrik-Italo- und Rundfunk-Reparaturen, Installationen.
Ruf 2784, v. 10 bis 18 Uhr.

FUSSPFLEGE
Rich-Wagner-Str. 35, Wohn. 12, Ruf 2575, von 9 bis 11 und von 16-18 Uhr.

DAS RIGAEI OPERNHAUS
Mittwoch, 5. Nov. um 18 Uhr „ZIGUENBARON“ Donnerstag, 6. Nov. um 18 Uhr SYMPHONIE-KONZERT Freitag, 7. Nov. um 18 Uhr „DER TROUBADOUR“ Sonabend, 8. Nov. um 18 Uhr Ballette: „GEIST DER ROSE“, „HERBST“, „NACHTIGALL UND ROSE“

Dailes-Theater
Mittwoch, 5. Nov. um 18 Uhr DIE SEEWOLFE Donnerstag, 6. Nov. um 18 Uhr MAJJA und PAJJA Freitag, 7. Nov. um 18 Uhr DIE LOCKENDE FLAMME

ZIRKUS
Riga, Bismarckring 4. 18.30 Uhr

Das neue vielseitige November-Programm
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

Deutsche Wehrmacht! Besuchen Sie den neu eröffneten Damen-Verleihsalon Pleskau-Str. 16.

Wer kann Auskunft geben?
Dr. Artur Strasim

wohnt, Jaungulbene (Neuschwanenburg) durch die Deutsche Zeitung im Ostland u. Chiffre Nr. 806 für HARRIS OTTO Posen, Kleine Gerberstrasse 5, W. 5.

Wer weiss etwas über das Schicksal folgender Personen:
Familie PETER BARANIN, Royal, Soo 8 - 2. EVSTAFI MOROSOV, bei Peter Baranin.

Wladimir BUSCH nebst Frau Maria u. Kindern, Taps, Kunstmalerei BORIS LINDE nebst Frau Valentina, Royal. Nachrichten erheben an Max Teils und Frau in Fahnen-Blatten an die Schriftleitung des Blattes.

Friseurmeister ADOLF WILZING, Posen, Ritterstr. 25, Apollo-Passage, sucht **Karl Erenfeld** von der Olaine-Apotheke Mitauer Schossee.

Erika Leelais
Riga, Kaiserwald, Wischprosp. 13, oder Stiveri, Allasch pag. „Wischprosp.“ gibt sofort durch die DZ im Ostland Nachricht, wo Du bist, oder gibt sonst jemand Auskunft über meine Mutter. INGA.

Frau Helene Wilde WOLSTEIN (WARTHEIM), Adolf-Hitler-Strasse 12a, bittet **Elfriede Schweinfurt** Riga, Hagenberg-Strasse 5, **Frau Charlotte Wrucinska** Riga, Ferdinand-Walter-Strasse 70, Wohn. 11, um Nachricht durch die Deutsche Zeitung im Ostland.

AMBROSIIUS BLUSMANN nebst Familie (in Polen) wird gebeten **ISIDOR BLUSMANN**, Rositten, Libanische Strasse 15, eine Leichenzeile zu geben!

Meta Anders
Herrmannsdorf (Wartburg). Bitte dringend um ein Lebenszeichen durch diese Zeitung. Off. u. A. 903. Bin gesund. SIMA.

Milly!
Wir sind gesund und munter ER, RO. und die UBRIGEN.

Wanja Riga,
Schloßke-Strasse 15.9. Bitte Brief abholen Hagenberg-Postamt. JASCHA

»RIGAS AUDUMS«
ersucht

alle im unvergüteten Urlaub befindlichen Arbeitskräfte,
die sich in Riga aufhalten, sich im Betriebe, zwecks Regelung der Arbeitsverpflichtung, bis zum 15. November d. J., einzufinden

Die auf dem Lande Befindlichen können ihre Arbeitsverpflichtungen bis zum ausgewiesenen Termin schriftlich, durch Zuschieben eines Ausweises über Beschäftigung bei Landarbeiten, regeln. Volle Anschrift (Angabe des Postamtes) geben!

Die Staats-Versicherungsverwaltung gibt bekannt:
1) Wegen grossen Andrang der Prämienzahler in den letzten Tagen hat die Versicherungsverwaltung beschlossen, den Endtermin der Prämienzahlungen für obligatorische Feuer- u. obligatorische Viehversicherungen bis zum 20. November d. J. zu prolongieren, ohne Straf- und Verzugszinsen zu erheben;

2) die nach dem 20. November d. J. noch ausstehenden Prämien für die obligatorische Feuer- und Viehversicherung werden als unrechtmäßige Forderung beigetrieben. An Verzugszinsen entstehen:

a) Beitragskosten 10% der Prämie, jedoch mindestens RM 1.-
b) Verzugszinsen 6% jährlich vom 1.1.41 an berechnet. Staats-Versicherungsverwaltung Riga, Wallstr. Nr. 1.

PHOTO-ATELIER
K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walter-Str. (Gortdus 13) Nr. 104. Militäraufträge werden in 24 Stunden erledigt.

Agigi
hole meinen Brief entweder von Hauptpost oder Post Hagenberger Markt. Ruth Herbst

Ready!
Hole Briefe und Päckchen vom Hauptpostamt ab. DEINE MUTTER aus Seeburg.

Arkadie Muraviev
bitte Brief abholen. POSEN.

Eduard Tinte nebst Familie
leben wohlhabend in RIGA, Indram Str. 12, W. 4, grüssen und danken.

Dr. R. Behr, Polnow,
für Anfrage durch DZ im Ostland, Brief folgt.

Frau Marg. Draudsin
die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag sendet TANTING.

HALLO, HALLO! DUNABURGI
Mutter SCHARLOTTE TIMMER-MANN, geb. Neit, MAHLEDE ZIRUL, geb. Timmermann, JOHANN ZIRUL, WOLFRID PIHRANG, KLARA PIHRANG, geb. Kentak, KARL PIHRANG, ANNA WOJEWODA, geb. Bulawa, STANISLAW WOJEWODA.

gibt ein Lebenszeichen durch die DZ im Ostland. Es grüsst Euch alle herzlich ERICH TIMMER-MANN, Wolkenstein im Gau Sachsen, Freiburger-Str. 142.

Prof. Dr. H. Maddison
und alle Bekannten in Estland. Grüsse

Armin Kupffer
Posen (Wartburg) Alter Markt 44.



Margarete Wunsch war es immer, sich mit Bildhauerei beschäftigen zu können

Der Abend gehört der Kunst

Freizeitgestaltung mit KdF

Der Bildberichterstatler besuchte verschiedene Abendkurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, für Musikschulung, für Modellieren und Plastisches Gestalten, für Mikroskopie und Fotoschulung und er fand in jedem dieser Kurse Menschen jeden Alters und jeden Berufes; aber er fand bei allen Schülern und Schülerinnen, die zwischen dem 12. und 60. Lebensjahre standen — die gleiche tiefe Freude, die jedes eigene Gestalten gibt. Er hörte von fast allen, dass es schon von Jugend an der grosse Wunsch gewesen wäre, diese oder jene Ausbildung zu erfahren, dass es aber — meist aus finanziellen Gründen — unmöglich gewesen wäre, bis der Führer den Auftrag zur Schaffung der grossen deutschen Feierabendorganisation, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, gab.

Jetzt erhalten sie die sorgfältige Schulung, die sie sich alle wünschen und die Anleitung, die notwendig ist, um auch in Stunden des Alleinseins ernsthaft an dieser Leidenschaft zu arbeiten. Sie alle sind sich einig in dem Lob ihrer Lehrer, die es verstehen, mit Klarheit und Energie den so verschieden Begabten den rechten Weg zu weisen. Die Lehrer helfen jedem Kursteilnehmer seine Begabung ernsthaft auszubilden. Keiner der Schüler und Schülerinnen — selbst wenn sie keine grossen Fähigkeiten haben — besucht die Kurse ohne inneren Gewinn. Die Begabten unter ihnen aber entwickeln ihr Können. Ob sie auch später dieses Können nur zur Ausgestaltung ihres Feierabends verwenden oder, ob sie aus diesem Können heraus einen neuen Lebensberuf wählen — das entscheidet das Schicksal des Einzelnen.

H. B.

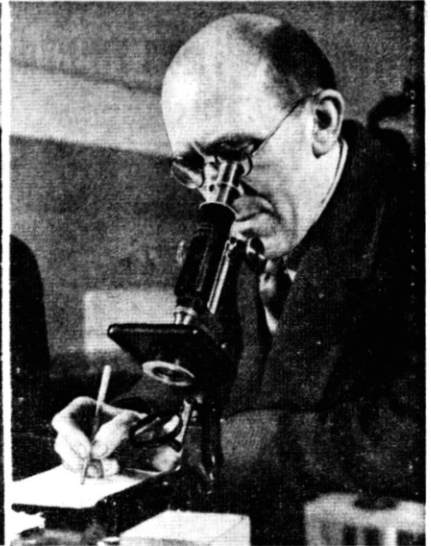
• Aufnahmen: Heinrich Hoffmann



Über Tag aber sitzt Margarete als Stenotypistin hinter der Schreibmaschine



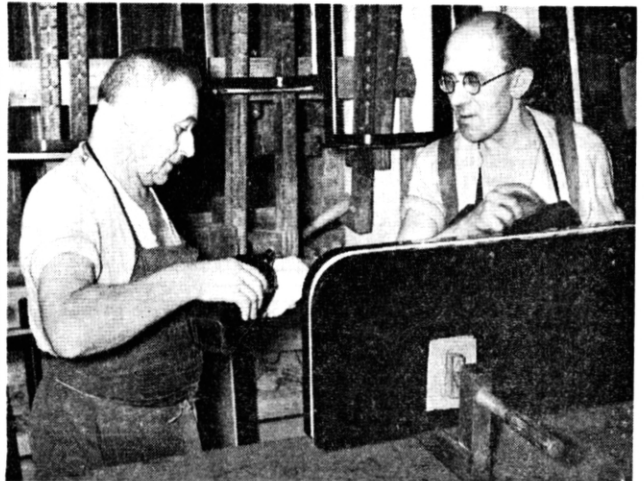
Musik am Feierabend — Sie wurde dem Berliner Taxenfahrer Seelcke (rechts) auch erst durch KdF möglich



Der Möbelpolier Donalies erlebt die „Einführung in die Wunderwelt der Mikroskopie“



Seelcke am Steuer seiner Taxe



Donalies arbeitet am Tage als Möbelpolier